Neu-Braunfelser Zeitung.

Herausgegeben und redigirt von Ferdinand J. Lindheimer.

Jahrgang 17. Freitag, den 13. August 1869. Nummer 38.

Nota uber
Abonnement auf die N. B. Zeitung
von No. bis No.
für Herrn

Das Kind.

von

(Hermann Grimm.)

(Schluß.)

„Gieb mir eine Hand," sagte sie. — „Du bist immer die alte Freundliche," antwortete er und reichte sie ihr. — „Ach, Albert," sagte sie wieder, „ich sehe Alles ein, es macht mich ganz traurig. Und du? was willst du nun thun?" — „O, die Eisenbahn geht ja alle Tage ab; ich gehe nach Paris, London, Madrid, Kairo, wohin du willst. Man thut, was man gewohnt ist, wenn man nichts Nöthigeres zu thun hat. Soll ich mich etwa auf das Land setzen und alle Sonntag zum Essen hinüber fahren zum Emil und seiner Frau?" Er lachte. Dann aufstehend und sich den Rock zuknöpfend: „Ich wollte dich nur noch aufgesucht haben, Therese!" — „Bleib noch ein Weilchen," sagte sie. — „Ist es dir lieb?" — „Ja, sehr lieb."

Er nahm seinen Platz wieder ein. Er sah sich um, die Stube heimelte ihn an, sie war ruhig und behaglich. Draußen hörte er die Wagen im Schnee vorüber fahren, und die Räder pfiffen noch im Frost; aber der Ofen strahlte sanfte Wärme aus. Seine Kisten u. Seltenheiten fielen ihm ein, als er auf einem Schränkchen allerlei stehen sah, das er Theresen geschenkt hatte. Ein Ekel überkam ihn vor diesen Dingen, ein Ekel vor dem planlosen Umherschwärmen durch die fremden Länder und die fremden Gesichter. Eine Leidenschaft hatte er bis auf den letzten Tag zu Emma nicht gehabt, aber alle Gedanken an Glück und Zukunft mit Energie an sie geknüpft. Das war nun von ihm gerissen; jedermann war froh und an der rechten Stelle, er allein war überall zu viel; er konnte es nicht mehr ertragen, er mußte fort.

„Therese," sagte er, auf die Uhr sehend, „ich habe wirklich noch einige dringende Geschäfte. Leb' wohl!" — „Du willst durch aus fort — leb' wohl!" — „Giebst du mir vielleicht ab und zu Nachricht, wie es bei euch steht?" sagte er noch. „Ich lasse dir für verschiedene Punkte meine Adresse hier, wenn du es erlaubst?" — „Und das soll dein Abschied sein, und vielleicht für immer?" Sie wandte sich ab, um ihre Thränen zu verbergen.

„Geht es dir wirklich so nahe? Lieber Himmel, was kann ich dir sein? was soll ich hier sitzen? was haben wir zu besprechen?" — „Ja, du hast Recht," rief sie heiter; „Adieu!" Er drückte ihr die Hand und stand an der Thüre, sie sah ihm nicht nach.

„Therese," sagte er, „thut es dir wirklich leid, daß ich fortgehe?" — Sie antwortete nichts; sie setzte sich hin, stützte den Kopf in beide Hände und weinte. — „Gutes Mädchen, du läßt mich schwerer los als die Andern, die sich so leicht getröstet haben, als ich ihnen die Sache plausibel machte." Er stand neben ihr und streichelte ihr das Haar. „Adieu," rief er plötzlich, nahm ihre Hand, drückte sie und war verschwunden.

Er hatte vor seiner Abreise noch einmal zu ihr gehen wollen, aber es war ihm unmöglich, er wußte selbst nicht warum; er schrieb ihr einige Zeilen und stieg in das Coupe, ohne sie gesehen zu haben. Er saß in seinen Pelz gehüllt und war ganz allein. Die Landschaft flog schwarz und weiß an ihm vorüber, der Dampf spielte über die Felder in oder zwischen den tanzenden Stämmen des Waldes; er sah ihm nach und verfolgte die Krähen mit den Augen, die aus den Augen, die aus den dunkeln Gipfeln der Kieferbäume aufschwärmten.

Als er von Rom fortgereist war, hatte ihn nicht ein so ödes, trostloses Gefühl beherrscht, wie das war, das sich seiner jetzt bemächtigte. Es erfaßte ihn plötzlich eine wahre Zuneigung zu Menschen; er glaubte, sie ließen ihn allein stehen, während er ihnen doch selbst auswich. Auf der nächsten Station suchte er ein anderes, besetzteres Coupe auf; es saß eine ganze Verwandschaft darin, welche eben erst eingestiegen war und zu einer Hochzeit reisen wollte. Sie verließen den Zug auf dem nächsten Anhaltspunkte wieder. Was für ein Gelächter und Gespaße! Jeder war nothwendig und gehörte zu der Gesellschaft. Als sie davon gingen und er abermals allein zurückblieb, sah er ihnen mit unendlichem Wohlgefallen nach; ich glaube, wäre eines an ihn herangetreten und hätte ihn eingeladen, so hätte er seine große Reise nach Konstantinopel unterbrochen, um in dem Städtchen eine Nacht im Wirthshause zu tanzen. Je weiter er kam, je unerträglicher ward ihm zu Muthe. Wechselte er den Sitz, fing, was er sonst nie gethan und stets vornehm abgelehnt hatte, mit den Leuten Gespräche an, nahm sich vor liebenswürdig zu sein, und brachte es wirklich dahin, daß ein alter Herr aus der Stadt, in der er übernachten wollte, und wo man zeitig anlangte, ihn auf den Abend zu sich einlud, was mit wahrhafter Dankbarkeit von ihm angenommen wurde.

Er kam um acht Uhr. Der Mann empfing ihn zuerst allein, er saß rauchend behaglich in seiner Sophaecke, stand auf, bewillkommnete ihn mit Herzlichkeit, und ein kleines blondes Mädchen, das strickend hinter dem Tische saß, legte auf einen stummen Wink seinen Strumpf hin, bemächtigte sich des Hutes und brachte dann eine gestopfte Pfeife herbei. Albert dankte freundlich, er rauchte nicht. Nach einer Stunde ging die Stubenthür auf, es war der Sohn, der mit seiner Frau aus dem Theater kam. Sie erschrak ein wenig über den unerwarteten Gast, für den nichts in Bereitschaft war, Albert bewunderte ihre Schönheit und die Stille Grazie, mit der sie alltrlei besorgte, ohne die Aufmerksamkeit für ihn aus den Augen zu verlieren. Nun deckte die Magd den Tisch, man setzte sich, es kam noch ein kleineres Kind zur Sprache, aber nicht zum Vorschein, zu dem die Frau nur dann und wann fortging. Albert aß und trank, fand alles köstlich, erzählte, sprudelte von Heiterkeit und verbreitete ein solches Wohlsein in der Familie, daß sie zuletzt dasaßen, als kennten sie sich von den ältesten Zeiten her, und endlich auf eine Weise von ihm Abschied nahmen, die ihm an's Herz ging und ihn traurig machte.

Welch ein Gefühl, als er dann in sein prächtig kaltes Wirthshauszimmer eintrat und mit seinen beiden Koffern wieder allein war! Und so sollte es ihm von nun an immer ergehen, ein ewiges Anlangen und sich losreißen ohne Zweck und Ziel. Er nahm die Zeitung; Ein Mann zeigte an, daß er sein Geschäft mit Haus und Garten verkaufen wollte. „Ich wäre im Stande," dachte er, und kaufte es, würde Bürger und Drechslermeister hier in der Stadt, hätte mein Gesinde und heurathete die älteste Tochter aus dem nächsten Nachbarhause."

Therese und Emma fielen ihm ein. Er holte ein Daguerreotyp hervor, auf dem sie beide dargestellt waren, Emma noch ganz als das Kind, Therese aber kaum als in den letzten Tagen. Sie sah ihn so klar und unschuldig an, wie sie vor kurzer Frist noch gethan. „Sie ist doch schön," sagte er sich. „Ich ging so neben ihr her und bemerkte es kaum." Und während er sich das sagte, stieg eine Idee in ihm auf, die ihn bald ganz einnahm. „Wäre es eine Möglichkeit?" dachte er. „Mich, der so abgewiesen ward? der ihr so wenig bieten kann? Vielleicht!" — Wir folgen seinen Gedanken nicht nich,, aber wir sehen ihn nach einer Stunde heftigen Bedenkens einen Brief schreiben, einen zweiten, einen dritten, und diesen noch zu schleuniger Besorgung früh am nächsten Tage dem Kellner übergeben, der auf sein Klingeln in verschlafener Höflichkeit herbeistürzt. Wir sehen ihn dann einen Tag warten, ihn dann, noch ohne Antwort zu haben, dem Briefe nachreisen, und endlich sehen wir ihn wieder in Theresens kleine Stube eintreten, wo er sie wieder allein trifft.

Die Tante, der dieser Besuch sehr auffällig gewesen war, da ja Albert so weit hatte fortreisen wollen, und nun so bald wieder erschien und so sehr lange bei ihrer Nichte blieb, nahm sich endlich ein Herz und trat ein. Therese saß dießmal am Ofen, die Hände im Schooß gefaltet, Albert an ihrem Schreibtische und so sehr in seine Arbeit vertieft, daß er nichts bemerkte und ruhig fortschrieb. So traf es sich denn, daß er, ohne aufzusehen, zu Therese sagte: „Ich schreibe gleich, daß sich deine Tante sehr gefreut hat, es bleibt ihr ja gar nichts anders übrig, u. sie ist eine so vortreffliche Frau —" Hier brach Therese in lautes Lachen aus, und er sah auf.

„Bleiben Sie ruhig sitzen, lieber Albert," rief die Tante und ihr ganzes Gesicht stimmte in Theresens Heiterkeit ein, „und da doch von mir die Rede ist, so bemerken Sie nur gleich, daß die Tante sich allerdings sehr freute, aber die beiden Leute nicht belästigte, sondern nur gratulirte und sie allein ließ." Damit ging sie fort. Albert aber stand doch von seinem Briefe auf und setzte sich neben Therese, und die Zeit verging, als hätte sie nie so große Eile gehabt. Und wenn ja noch der letzte Funke des alten Schimmers an ihm gehangen hatte, er war nun ausgelöscht; wie er da neben ihr saß, war er nichts als ein guter Mensch, der ein Herz hat und eins gefunden, das ihn liebte.

———0———

Das Familienleben im islamitischen Osten.

Von Hermann Vambery in Pesth. *)

Die Idee über das Familienleben im Osten eine Vorlesung zu halten, dürfen Sie keinesfalls als einen plötzlichen, unüberlegten Einfall ansehen. — Während meines jahrelangen Aufenthaltes in islamitischen Ländern, wo ich ausschließlich in mohammedanischen Häusern wohnte, ja in einer Familie mehrere Jahre hindurch die Stelle eines Mentors, Französisch-Meisters und Elementarlehrers vertretend beinahe zum Familienmitgliede gerechnet wurde, hat mich immer jene Aehnlichkeit frappirt, die zwischen dem Schalten und Walten im engern Kreise des häuslichen Lebens und dem großen staatlichen Connexe vorhanden ist.

Dieselben Fehler und Gebrechen, welche ich in der Familie als Hauptstörer des Glückes, als Beeinträchtiger der Ordnung und des Fortschrittes bemerkt, dieselben Fehler, am allertreuesten copirt, nahm ich auch in den verschiedenen Zweigen der öffentlichen Verwaltung wahr, und da ich mir schon früh die Ueberzeugung verschaffte, daß zur Heilung des letztern die Heilung des erstern unumgänglich nothwendig sei, d. h. daß man, um einen geregelten Staat zu haben, ein gut geordnetes Familienleben haben müsse; so hat die häusliche Existenz der Mohammedaner, sei dies in der Türkei, Persien oder in der Tartarei, immer meine vollste Aufmerksamkeit in Anspruch genommen.

Das Bild, obwohl schon seit einigen Jahren meinem physischen Auge entrückt, steht dem ungeachtet noch immer in hellster Farbentracht vor meinem geistigen da; nicht aber, als ob ich es mit Bewunderung und verstohlener Sehnsucht anblicken würde; nein! Es lebt als jener wichtige Moment in meinem Angedenken, dem ich das Wohl und Wehe der Mohammedaner, ja sämmtlicher islamitischer Asiaten zuschreibe; es lebt als der grellste Contrast zwischen unserm christlich abendländischen Familienleben und dem des islamitischen Orientes, — ein Contrast, der selbst für den Beobachter aus zweiter Hand noch genug Interesse hat.

Mir bietet sich nur eine Schwierigkeit, und diese ist, daß es mir schwer fällt zu wählen, in welchem Lande und in welcher Classe der Gesellschaft ich das Zeichnen meines Bildes beginnen solle. — Sprache, Nationalität und klimatologische Verhältnisse bilden nur leise Nuancen des in Rede stehenden Themas, denn daß Chinesen, Hindu, Araber, Perser und Türken, was das große Gebäude ihrer Familie betrifft, sich nur wenig unterscheiden, wird heute, nach dem, was die reiche Reiseliteratur Asiens uns erzählt hat, wohl keine Neugkeigkeit mehr sein. Wir hätten demnach nur mit der Verschiedenheit des Standes zu thun, des Standes, von welchem es auch in Asien verschiedene Kategorien giebt. Ich sollte ihnen demnach das Familienleben des Armen, des Mittelmannes und des Allerreichsten schildern; doch da das Familienleben der ersten Classe sowohl in Europa als auch in Asien gar nicht wesentlich differirt, so wollen wir diese beiseite lassen und uns lieber eingehender mit den beiden letzteren beschäftigen, da diese jenen Weg bilden, den wir einschlagen müssen, um unsere Civilisationsbestrebungen im Osten zu verwirklichen. Mit ihnen muß begonnen werden, um auf die übrigen zu wirken; denn wenn selbst im gebildeten Europa die großen Massen dem Beispiele einiger Weniger zu folgen gewohnt sind, so ist dies in Asien noch hundertmal eher der Fall. —

Wir beginnen bei den Türken, bei der mit uns verhältnißmäßig am meisten und am längsten in Berührung stehenden Nation.

Stellen Sie sich vor, Sie wohnen mit mir, als Fremde natürlich, im Selamlik, d. h. in dem von Männern bewohnten Theile des Hauses; denn nur Frauen hätten das Recht, sich im Harem einzuquartieren. Wir wohnen im ersten Stock eines Hauses, von dem der zweite, wie gewöhnlich, zum Empfange der Gäste, das Erdgeschoß zum Aufenthalt der Dienerschaft bestimmt ist. Wir sind also im ganzen Stockwerke des Hauses völlig allein. Eine traurige Position, die mir jahrelang in der Mitte einer der bewohntesten Städte der Welt Begriffe von Einsiedlerexistenz gab. Doch soll es uns jetzt gar nicht schaden, denn unseren Beobachtungen wird diese Einsamkeit um so nützlicher sein. —

Es ist 6 Uhr am Morgen.

Hören Sie einige dumpfe Schläge am Dolab, an diesem runden Drehkasten, durch welchen die beiden Theile der Wohnung mit einander in Verbindung stehen? Die Schläge wiederholen sich immer heftiger, bald darauf folgen die schweren Tritte eines Dieners, dem eine Sklavin die wichtige Mittheilung macht, daß der Herr des Hauses sein Bett verlassen, sein Bad genommen habe, und nun das Selamlik mit seiner Gegenwart beglücken werde, um seinen Morgentschibuck zu rauchen.

Eine kleine Pause tritt ein. Bald verbreitet sich die Nachricht, daß der Pascha, Bey, Efendi, Chan oder Mirza „herausgekommen sei," womit man auf seine Transmigration von der Frauenabtheilung hindeutet. Der eine Satz; „Er ist herausgekommen", bringt die Dienerwelt auf die Beine; ein Tschibuck-, Nargileh- und Tschilimwärter schleppt sich mühselig durch den Gang, dem Gemache seines Herrn zu, indem er sich mit den Händen theils die halb verschlafenen Augen reibt, theils aus voller Brust in das Feuer bläst, welches das narkotische Gift beleben soll. Ihm folgt der Kaffee- oder Theeriener, denn obwohl der Hausherr sich schon im Harem an diesen Genüssen einmal regalirt hat, so muß er es doch im Selamlik noch einmal. Das dort Geschene wird hier als nicht geschehen betrachtet, und wenn er dort auch schon einmal erwacht ist, so muß er doch hier noch einmal erwachen. — Ohne gegrüßt zu werden, oder selber zu grüßen. (denn der eigene Diener grüßt im Osten nie seinen Herrn, wird auch von diesem nie gegrüßt) —, so verlangt es orientalische Etikette, muß er nun mit langen Zügen dem Pfeifenrohr oder dem Getränke zusprechen. Kaum aber hat er sich dieser Pflicht entledigt, da nähert sich ihm schon der Wekel Chardsch — Majordomus — oder Chazi Nedar — Schatzmeister —, die auf ellenlangen Papier geschriebenen Rechnungen ihm vorlegend, um seine Genehmigung für diese oder jene Hausangelegenheit zu erlangen, oder um seine Unterschrift, d. h. seinen Siegeldruck, der zur Behebung der bestimmten Summe beim Familienbankier nöthig ist, zu erhalten. Denn wohl verstanden, die Pflicht der Hausfrau wird bei den Mohammedanern immer von dem Hausherrn besorgt. Mit schläfriger, verdrießlicher Miene durchläuft der Gebieter den Säulengang der verschiedenen „Detto" und Hausausgaben, mit noch größerem Widerwillen aber greift er zu dem auf nackter Brust befindlichen Seidensäckchen, welches die verschiedenen Siegel enthält, und das, vor den eigenen Kindern verborgen gehalten, selbst bei Nacht nicht vom Leibe entfernt wird. — Die Rechnung wird richtig befunden, Anweisungen auf Geld werden ausgefolgt, doch thut dies der orientalische Hausherr immer in Begleitung einiger tiefen Stoßseufzer. Er weiß, daß die Hälfte oder ein Drittheil des Aufgeschriebenen erlogen ist, er weiß es, daß der Mann, den er schon 10 bis 15 Jahre im Hause hat, ihn schrecklich bestiehlt und ferner bestehlen wird; das Alles ist ihm kein Geheimniß. Denn der betreffende Diener bezieht einen Monatsgehalt von 200 bis 250 Piaster, seine Ausgaben aber belaufen sich auf 500, ja manchmal 1000 Piaster; Nebengeschäfte betreibt er nicht, also woher nehmen, wenn nicht stehlen? Der Türke seufzt, doch helfen kann er sich nicht. Erstens behauptet er, daß ihn unbemerkter Diebstahl gar nicht wehe thue, zweitens ist es seiner Ansicht noch besser, „die Fliege, welche an seinem Blute sich sategetrunken hat, weiter trinken zu lassen, als durch Forttreiben oder Todtschlagen einer neuen hungrigen den Platz zu räumen." —

Und sehen Sie! Dasselbe trifft man auch im Staatsleben an. Beamte mit 500 Piaster Monatsgehalt verbrauchen 1000, die mit 5000 verbrauchen 10,000 u. s. w. Der Sultan oder Schah steht, wie dieser oder jener, ohne Handel zu treiben, ohne besondere Industrie, einzig und allein vom kargen Gehalte sich stupende Reichthümer anhäuft. Hier und da namentlich im fernen Osten, wird wohl so manche Fliege, die sich vollgesogen hat, gepackt, das tropfenweise genommene Blut wird ihr dann auf einmal confiscirt; doch am Bosporus schämt man sich, barbarisch zu sein, und ein türkisches Sprüchwort sagt: Padischahhin mali deniz, Iame jendomuz; d. h. des Padischahs Reichthum ist ein Meer, wer nicht davon trinkt ist ein Schwein. Doch genug von dieser sauberen Staatsökonomie;

Sehen wir weiter, wie es im Hause zugeht! Nach Verrichtung des mühseligen Geschäftes des Zählens und Schuldenmachens wird zur Erholung eine zweite Pfeife geraucht. Auch der Dolab fängt an, seine Schläge von Neuem hören zu lassen; eine gellende, jugendliche Stimme ruft einen der Diener, gewöhnlich den ältesten und vertrautesten, herbei, damit er dem jungen Bey, der nun auch den Harem verlassen will, die Hände reiche, und ihn zu seinem Vater führe. Der Diener begiebt sich vor den vor der Haremthür herabhängenden Vorhang, steckt die Hand hinter denselben und zieht ein, zwei oder auch mehrere Kinder auf einmal hervor, die in frischem Anzuge ihrem Papa vorgestellt werden, und schon im Alter von 4 bis 5 Jahren mehrere Mal aufgefordert werden müssen, sich niederzusetzen, denn das Kind soll aus Achtung vor seinem Vater ter stehen bleiben, — aus Achtung, die oft Liebe verdrängt und dennoch schon so früh eingeschärft worden ist.

Nachdem sich die Kinder zurückgezogen, beginnt die eigentliche Arbeitszeit, welche bis 11 Uhr, d. h. bis zum Frühstück, oder Mittagsmahl, wie Sie es nennen wollen, dauert. Es ist dies die belebteste Periode des Tages in dem Hause der Orientalen, die von der kleinsten Arbeit bald ermüden, die nur in den ersten Morgenstunden mit einem gewissen Grade von Lebendigkeit und Behendigkeit an die Arbeit gehen können. Ob in Konstantinopel, Teheran oder anderswo, überall findet man den Herrn zu dieser Zeit am sichersten zu Hause. Wenn Beamter, was übrigens jeder Orientale höherer Classe ist, empfängt er zu dieser Stunde seine Subalternen. Die Vorhalle des Selamliks ist von den Dienerhaufen der hin und herrennenden Gäste angefüllt, die Zimmer selbst sind in dicken Rauchqualm der dampfenden Pfeifen gehüllt. Zwanzig bis dreißig Gäste aber werden hier zusammen oft kaum so viel Zeichen der Lebhaftigkeit geben, kaum so viel Geräusch verursachen, als zwei oder drei Europäer, namentlich Südeuropäer pur sang. Ereiferung ist einmal dem Orientalen eine verhaßte Gemüthsbewegung, welche er stets meidet und meiden wird, sowie er jede überflüssige körperliche Bewegung meidet. Im Gegensatze zu unseren Ansichten sieht er geistige und körperliche Ruhe als Hauptterfordernisse zur vollkommenen Gesundheit an. — Sonderbar genug haben diese Herrn, trotz der schwerfälligen, unbeweglichen Position, die sie durch mehrere Stunden eingenommen, dennoch einen Riesenappetit für das nächste Frühstück bereit, wozu sich alle Anwesenden ohne jede Aufforderung eingeladen fühlen; denn wie unpassend, ja unerhört es wäre, in einem Zimmer zu verbleiben, wo Andere speisen ohne an dem Essen Antheil zu nehmen, für ebenso anstandlos wird es angesehen, bei verlängertem Morgenbesuche ohne Morgenmahl ein Haus zu verlassen.

Auf die einfache Anzeige des Dieners, welcher die Worte, „das Essen ist herausgekommen" hören läßt, macht sich die Gesellschaft speisebereit. In einer Sekunde ist der runde Tisch abgeräumt, die große Messingtafel aufgelegt, Brotstücke und Löffel werden rundum ausgetheilt, und kaum hat sich die Gesellschaft vom Sitze erhoben, als schon die von Eiwas aus der Küche auf dem Kopfe herbeigetragene große Holztasse, auf der die verschieden Schüsseln stehen entweder im Zimmer selbst oder im Vorhause niedergestellt wird, und die einzelnen Gerichte werden dann mit staunenswerther Schnelligkeit durch die Hände der stehenden Diener den Speisenden vorgesetzt und auch bald wieder abgenommen. Wie die der Uebereilung so überaus feindlich gesinnten Orientalen bei der Tafel eine Hast sondergleichen an den Tag legen, trotzdem sie die Schädlichkeit dieses Gebrauches kennen; wie diese Menschen, die so langsam gehen, langsam sprechen, langsam denken, ja in jeder Hinsicht langsam handeln, eben beim Essen so schnell und flink sind, das wird Sie ebenso sehr überraschen, wie es mich überrascht hat. Ich habe lange über die Ursache dieses sonderbaren Phänomens nachgedacht und schließlich herausgefunden, daß nur das monotone Außere der Männergesellschaft diesen naturwidrigen Gebrauch, der heute überall herrschende Sitte geworden ist, erzeugt hat. Hätten unsere lieben Orientalen, so wie wir in Europa, eine Dame an ihrer Seite, welche sie selbst dann gesprächig machen würde, wenn sie es auch nicht sein wollten, eine Dame, der gegenüber sie sich geistreich und gefällig zeigen wollten, wie wir es thun, und — meine ich — gern thun; so würden sie erstens langsamer essen, zweitens würden die Pausen zwischen den einzelnen Gerichten länger anhalten und drittens müßten sie, was eigentlich die Hauptsache ist, einsehen, daß die Tafel nicht nur materielle, sondern auch geistige Genüsse bieten kann, was aber heute noch nicht der Fall ist. — In weniger als einer Viertelstunde zehn bis fünfzehn Gerichte zu verspeisen, das muß nothgedrungen den Magen in einen elastischen Sack verwandeln, der in der Eile vollgestopft wird; und wirklich gleichen unsere orientalischen Menschenbrüder nach dem Essen solchen Wesen, die einen solchen Sack in sich herumzutragen scheinen. Sie werden noch schwerfälliger, noch müder, und es ist wahrlich kein kleines Kunststück wenn der Türke oder Perser sich nach dem Gabelfrühstück an sein Geschäft begeben kann. Am Bosporus pflegt die Herrenwelt nach dem Essen, das ungefähr bis 11¼ Uhr dauert, ins Bureau zu gehen. — Das Salamlik wird öde, das Haus nimmt eine andere Gestalt an. Von meinem Zimmer aus werden Sie dies am besten beobachten können.

Sehen Sie, wie sich dort der Vorhang an der Haremthür bewegt; einige muntere Mäuschen spüren, daß die Katze sich entfernt habe, und fangen an, ihre Köpfchen freier zu bewegen. Sklavinnen, oder sonstige jugendliche Damen finden es jetzt an der Zeit, sich mit Späßen oder Neckereien zu unterhalten. Man klopft, man ruft, um den einen oder den anderen Diener herbeizulocken, u. verschwindet bald wieder; man neckt sich mit Worten, oft mit den derbsten Ausdrücken, ohne dabei von der Gestalt mehr als irgend einen Kleidzipfel oder einen oder zwei Finger zu zeigen. Dies ist auch der Zetpunkt, in welchem die Damen ohne Scheu vor aktäonischen Blicken im Selamlik mit der Außenwelt zu verkehren pflegen. Es ist die Stunde, in welcher die Sklavenhändler in Begleitung eines tschirkassischen Seelenverkäufers vor der Haremthür erscheint, um mit der Hausfrau sein abscheuliches Geschäft abzuschließen. Am Bosporus sowohl, als auch überall im Osten betrachten es die Damen als einen Gewerbszweig, junge, nnansehnliche Sklavinnen zu erziehen, und später für einen 20, ja 40 Mal höheren Preis als es der Einkaufspreis gewesen, wieder zu verkaufen. Selbst die reichste und Allerhöchste kann hierbei ihre Gewinnlust nicht verbergen, ja selbst der kaiserliche Harem macht hierbei keine Ausnahme. Denn wenngleich von den auf dem Markte erschienenen Sklaven und Sklavinnen der fünfte Theil durch Vermittlerhand (Dellal) abgesetzt wird, so sind doch die übrigen vier Fünftel an bestimmte Kunden verkauft. — Der wildaussehende Tschirkasser mit seiner barbarischen, hohen Pelzmütze, der die Außenseite seiner Brust mit Kartuschen schmückt, Pulver und Blei, ganz in Uebereinstimmung mit seinem rauhen, wüsten Innern beständig bei sich trägt, schleicht in seinem zerrissenen Anzuge und seinen kaukasischen Saffianstiefeln ganz leise durch die Vorhalle nahin, zwei von Hunger und Kälte gemarterte Kinder an der Hand nachschleppend. Sie werden vor den Vorhang gestellt, vor den Vorhang, unter welchem die Frau des Hauses nebst einigen Sachkennerinnen auf die Waare ihre prüfenden Blicke werfen. Es wird gefeilscht; die Kinder frieren und sind hungrig, zähneklappernd blicken sie bald zu dem herzlosen Vater, bald zu der unter dem Vorhange stehenden Matrone empor; die Armen wissen nicht, wen sie in diesem kritischen Momente ihre Eltern nennen sollen, den, der sie als Waare absetzt, oder jene, die sie käuflich an sich bringen will. Ich habe derartige Scenen oft gesehen, und immer haben sie mich tief erschüttert.

Nach langen, leise geführten Verhandlungen, während welcher sich Käuferin und Verkäufer gar nicht zu Gesicht bekommen haben, wird das Geschäft abgeschlossen. Der raube, elende Tschirkasser, den man in Europa zum Freiheitsbelden gestempelt hat, nimmt sein blankes Gold. Schon hat er eine Treppe hinter sich, als er hurtig zurückläuft und mit lärmenden Worten das Kleid des verkauften Kindes zurückverlangt, welches, wie er sagt, nicht im Handel mitbegriffen war. Pourparlers eröffnen sich aufs Neue, bald wirft man ihm das zerfetzte Stück Kattun oder alter Leinwand, welches seinen Sprößlina bekleidet hatte, zu; es ist gewiß nicht so viel werth, als das schlechteste Halfter eines europäisches Pferdes, welches demselben beim Verkaufe gelassen wird; doch auch diese Lumpen rafft er begierig zusammen und rennt von dannen. Ja das ist eine Musterprobe von diesem Volke, für welches in Großbritanien vor einigen Jahren sub

(Fortsetzung auf letzter Seite.)

*Ein Vortrag, welchen jüngst Herr Professor Vambery zu Sheffield, Leeds und Halifax gehalten hat.

Der Abonnementspreis auf die Neu-Braunfelser Zeitung ist
in vierteljährlicher Vorausbezahlung $ 0,75
in halbjährlicher " " $ 1.50
in jährlicher " " $ 3.00
in Spezie oder das Equivalent in Currency.
Einmalige Anzeigen unter 5 Zeilen $ 0.50
" " bis 10 " $ 1.00
" " bis 20 " $ 2.00
und so fort. Jede Wiederholung einer Anzeige kostet die Hälfte der ersten Insertion, Anzeigen auf längere Zeit verhältnißmäßig billiger.

☞ Auswärtige Abonnenten, an Orten, wo wir keine Agenten haben, ersuchen wir den Betrag von uns eingesandter Nota's in Currency brieflich uns zuzusenden.
Der Herausgeber.

☞ Unsere Houstoner Abonnenten, welchen wir Rechnung zuschicken, ersuchen wir gefälligst den Betrag Herrn G. Loeffler zu zahlen. Die Expedition.

Die Coolie-Frage liegt den Radikalen schwer im Magen. Die Radikalen waren es, die durch ihre Freedmens-Bureaus und ihre Loyal Leagues die freigelassenen Neger, fast untauglich zur freien Arbeit machten, und als der Süden sich nach europäischer Einwanderung umsah, waren es wieder die Radikalen, die durch ihre Schilderungen „der schrecklichen Zustände" im Süden die europäische Einwanderung vom Süden abschreckten; und jetzt, da die chinesischen Arbeiter sich so vortheilhaft bei dem Bau der Pacific Eisenbahn erwiesen haben und der Süden Chinesen zu Feldarbeitern engagiren will, so erheben die Radikalen ein Geschrei, daß dadurch dem weißen Arbeiter Concurrenz gemacht werde. — Diese Radikalen glauben indeß nie was sie sagen. Es ist nicht die Concurrenz gegen den weißen Arbeiter, die sie fürchten, es ist die Concurrenz gegen den Neger, die sie fürchten, die Concurrenz gegen ihre Stimmsklaven, die von ihren Stimmherrn, den Radikalen, eben so gut mit Schlägen und dem Tod bedroht werden, wenn sie nicht gehorchen, wie von ihren früheren Arbeitsherrn.

Die Befürchtungen vor einer massenhaften mongolischen Einwanderung sind indeß nicht so ungegründet. Die Concurrenz der Arbeit sollte zwar von der „Fortschritts-Partei" wie die Radikalen sich selbst tituliren, nicht als ein Befürchtungsgrund aufgestellt werden, denn diese freie Concurrenz war die Haupttriebfeder des erstaunlichen materiellen Gedeihens der Vereinigten Staaten.

Wenn vor 1400 Jahren die Ueberfluthung Europas durch die mongolische Race siegreich geblieben wäre, dann läßt es es sich nicht sagen, welche Wendung dann der Entwicklungsgang der Menschheit genommen hätte. Eine einzige Schlacht in den Catalaunischen Ebenen und ein Jahr später der zufällige Tod eines einzelnen Mannes, Attilas, rettete damals Europa vor der Mongolisirung. — Sollte die chinesische Einwanderung große Dimensionen annehmen, was bei dem schon seit Jahrhunderten übervölkerten Reiche der Mitte leicht der Fall sein könnte, so würde Nord-Amerika wohl nicht so leichten Kaufes sich des mongolischen Einflusses erwehren können, wie damals Europa.

Und doch sollten grade die Radikalen die Letzten sein, die einen mongolischen Einfluß befürchten, denn sie sind es, die das Experiment gewagt haben, eine der niedrigsten Racen des Menschengeschlechtes zur politischen und socialen Gleichstellung mit der weißen Race zu erheben. Wie viel weniger sollten die Radikalen sich scheuen sich mit der gelben Race zu amalgamiren, deren Vorfahren schon längst vor der christlichen Civilisation außer vielen anderen Künsten das Pulver die Buchdruckerkunst und die Magnetnadel erfunden, Amerika entdeckt und den Lauf der Gestirne berechnet haben, die als Lehrer der Moral einen Confucius aufweisen können gegen den die puritanischen Glaubenspropheten (der Neu England Radikalen) nur als moralische Wunderdoctoren und religiöse Marktschreier anzusehen sind. Die Radikalen sind eben die Partei der inneren Widersprüche, sie sind für die Racengleichstellung, wenn von den Negern die Rede ist, aber sie sind dagegen, wenn von dem Volke die Rede ist, welches eine Civilisation besitzt, die weit über die Geschichte der Occidentalen hinausreicht. Die meisten der importirten chinesischen Arbeiter sind bisher freilich nur arme und betrogene Subjecte aus der Hefe eines über alle europäische Vorstellung übervölkerten Landes gewesen. Sie wurden auf den Westindischen Inseln, in den südamerikanischen Staaten, auf den Chinga Inseln und an anderen Orten von ihren Arbeitgebern noch härter als Sklaven oder Vieh behandelt, da bei Sklaven und Vieh der Verlust des Besitzers mit in Betracht kömmt, aber nicht bei dem gemietheten Cooly. Mit der besprochenen neuen chinesischen Einwanderung hat dieß aber eine andere Bewandniß: es sollen wirkliche Feldarbeiter nach den Staaten gebracht werden, welche Kost und $10 Lohn monatlich erhalten. Wenn diese Arbeiter eine Zeit lang gedient haben, dann kehren sie wieder in ihre Heimath zurück; ja die chinesischen Contractoren verpflichten sich sogar, die Todten wieder in ihre Heimath zurück zu bringen.

Es scheint demnach, daß man durch die Chinesen eine Verbastardirung der weißen Race nicht so sehr zu befürchten hat, wie durch die Neger, welche in letzter Zeit, trotz des Anerbietens einer freien Ueberfahrt nach Liberia und sechs monatlicher Verproviantirung, es vorziehen, in den Ver. Staaten zu bleiben; aber nichtsdestoweniger halten wir eine massenhafte Einwanderung von China, das mit seinen 300,000,000 von Bewohnern leicht so viele Menschen entbehren kann, als die ganze Population der Ver. Staaten beträgt, dennoch für ein Ereigniß von unberechenbarem und verdächtigem Ausgang, aber leider scheint durch die Ränke der Radikalen, welche die Negerarbeit unzuverlässig gemacht und die europäische Einwanderung abgeschreckt hat und dann auch durch den gewissenlosen Speculationsgeist und die unbändige Gewinnsucht der Amerikaner überhaupt die chinesische Arbeiterfrage eine unausweichliche geworden zu sein.

Den bevorstehenden Conflict dieser Frage sehen die amerikanischen Blätter voraus und deßhalb wird sie auch in den meisten amerikanischen Blättern behandelt. In einem derartigen Artikel kommt die Freie Presse von San Antonio natürlich auch auf die Erörterung der europäischen Einwanderungsfrage und liefert abermals den Beweis, daß sie europäische Einwanderung zurückschreckt. Die Freie Presse sagt, in ihrer Nummer vom 31. Juli:

„Erst eine vollständige und wahrhafte Wiedergeburt des Südens und einer Umformung desselben, welche den Forderungen des Zeitgeistes Rechnung trägt, ist im Stande in Europa dasjenige Vertrauen zu dem Bestande geordneter Zustände im Süden zu schaffen, auf welchem allein eine gesunde und dauernde Einwanderung von freien Arbeitern begründen kann."

Der Redacteur der Freien Presse würde besser daran thun, sich erst von dem Vorwurfe zu reinigen, welchen Herr Schütz ihm hinsichtlich der Einwandrerfrage gemacht hat, als daß er eine neue Schuld zu der alten häuft, wie er in Vorstehendem gethan hat.

Daß die Freie Presse in genanntem Artikel auch wieder auf ihrem alten Steckenpferde der „Junkeraristokratie" Parade reitet, ist natürlich. Wir wollen die Junkeraristokratie gar nicht vertheidigen, aber sie ist doch bei weitem der Republik noch nicht so gefährlich wie die Bondsaristokratie, welche durch die radikale Finanzwirthschaft geschaffen worden ist, welche den Umlauf des baaren Geldes dem Geschäftsleben der Nation entzieht, welche das Land mit unerhörten Abgaben belastet und welche aus Furcht vor gerechter Repudiation lieber einen Autokraten an der Spitze der Regierung sehen würde, der im Nothfalle mit Bayoneten die Steuern eintreiben könnte, welche zu großem Theile in die Taschen von Geldaristokraten und Creaturen der Regierung fließen.

Washington, 30. Juli.
(Correspondenz.)

General Grant kam in Begleitung von Sekretär Fish und Admiral Porter gestern Morgen in Washington an. Eine spezielle Sitzung des Cabinets, fand statt, an welcher alle Mitglieder Theil nehmen, außer dem Herrn Creswell, welcher derzeit von seinem letzten Unfalle noch sehr krank ist. Es ist sehr wenig bekannt, was in dieser Sitzung vorfiel, aber ich habe einen guten Grund, wenn ich sage, daß die Sache der Mississippi-Wahl vorgenommen wurde und daß dieselbe summarisch von Grant behandelt wurde. Der Präsident wünscht, daß sein Schwager zum Gouverneur erwählt werde und dann zum Senatorsitz von Mississippi, denn eine solche Erwählung würde einen neuen Glanz über Grants Familie verbreiten und dieß ist Grants Ehrgeiz. Herr Boutwell ist ein persönlicher Gegner von Dent. Richter Dent ist ein Demokrat und natürlicher Weise ist der Schatzsekretär entschlossen seiner Wahl entgegen zu arbeiten. Grant will „Friede," das heißt, er ist außerordentlich gegen persönliche Unannehmlichkeiten und und Mühe. Er gab indessen doch dem Herrn Boutwell deutlich zu verstehen, daß Richter Dent zu Grants Familie gehört und daß ein Gegner von Dent ein Gegner von Ulysses sei. Der General mag vielleicht bewogen werden, seine Meinung zu ändern und seinem Schwager die kalte Schulter zu kehren; aber dieß ist immer noch sehr die Frage.

Wie die Sachen jetzt stehen, sollte es mich nicht wundern, wenn der Congreß in weniger als zwei Jahren es versuchen wird, den Präsident in Anklagestand zu versetzen, und dieß um so mehr, seitdem es gewiß ist, daß in dem 43. Congreß die Demokratie eine Majorität in dem Hause haben wird. Ueberhaupt aber sollte es mich freuen, Dent als einen Senator von Mississippi zu sehen. Er ist wesentlich und durch und durch ein Demokrat und seine Verbindung mit der Partei welche Grant erwählt hat, hat keinen anderen Grund, als daß Grant sein Schwager ist, und nicht, daß er mit den Radikalen sympathisirt. Freilich giebt es viele Demokraten in Mississippi, die ich dem Richter Dent vorziehen würde, wie aber die Sachen jetzt stehen, ist er der empfehlendswerthe Candidat, den man wählen kann. Seine Erwählung würde uns die Gelegenheit geben, die alte Partei in ihrer früheren Stärke und Reinheit wieder in diesem Staate zu beleben. Außerdem ist er unendlich dem General Alcorn vorzuziehen, welcher sein Gegencandidat ist.

Grant hielt sich während des ganzen Tages sehr zurückgezogen, er nahm keine Besuche an, als von seinem Cabinet und reiste mit dem Abendzug wieder nach Long Branch ab.

Das Central republikanische Comite des Staates Pennsylvanien kam am Mittag in Philadelphia zusammen und nachdem es sich organisirt hatte, wurde der Gegenstand des Wahlkampfes im Staate gründlich durchgesprochen und man beschloß den Kampf ruhig zu führen und, so viel als möglich, alle Demonstrationen von einem Parteicharacter zu vermeiden und die dem Comite zur Verfügung gestellten Gelder so zu verwenden, wie es am dienlichsten für das Staats-Ticket sei. Das Comite giebt als einen Grund an, daß das Volk jetzt bis zum Enkel mit politischer Aufregung überfüllt sei und das Comite sei der Meinung, daß es eine bessere Wirkung haben würde, wenn man sich an den vorgeschlagenen Plan halte. Die radikale Presse behauptet, daß sie über dieses Resultat höchst erfreut sei, aber grade die Entscheidung des Comites ist ein Beweis für die Schwächen der Radikalen.

Die Demokratie hat einen argen Irrthum begangen indem sie ein solches Ticket in Philadelphia aufgestellt, wie sie gethan hat. Wenn die Demokraten dieses Ticket nicht ändern und ein neues aufstellen, so werden sie die Stadt mit 10,000 Majorität verlieren und werden Packers Aussichten zweifelhaft machen. Wenn wir ein gutes Ticket im Felde haben so ist uns die Stadt Philadelphia sicher mit 5500 Majorität und Parker wird erwählt werden, ich kann mich in meiner Abschätzung irren, ich glaube aber sicher zu sein und ich würde keinen Zweifel über das Resultat haben, wenn das Stadt-Ticket gut wäre. Es scheint noch zweifelhaft zu sein, wer Vorsitzer des Demokratischen Comites dieses Staates sein wird. Die Herrn Randall und Cassidy von Philadelphia wurden durch ihre Freunde für diese Stellung eifrig empfohlen und so stark war die Rivalität zwischen diesen beiden Candidaten, daß Herr Galbraith von Erie County als ein vermittelnder Candidat erwählt wurde. Es ist indeß sehr zweifelhaft, ob Herr Galbraith das Amt annehmen wird, und in diesem Falle scheint es sicher, daß Hon. Thomas B. Florence zu diesem Amte aufgerufen werden wird, Herr Florence ist ein Mann von großer Erfahrung, vieler executiven Fähigkeit und ist berühmt wegen der persönlichen Anziehungskraft, die eine so wesentliche Eigenschaft für einen Volksführer ist. Es ist indeß noch die Frage, ob der Colonel diese Stellung annehmen wird. Seine journalistischen Geschäfte in Washington nehmen alle seine Zeit in Anspruch. „Tom" hat in den letzten sieben Jahren, in welchen er hier ein Demokratisches Blatt publicirt, $40,000 verloren und jetzt, wo das Blatt anfängt ihm einiges Einkommen zu bringen mit der Aufsicht ihm seine Verluste zurück zu erstatten, so wäre er thöricht diese gute Aussicht in seinen alten Tagen zu mißachten um die Pflichten eines Vorsitzers des Staats-Comites zu erfüllen. Das Geld, welches durch die „Post Money Orders" einkommt, aermehrt sich jedes Jahr um 100 Procent. Dieses Jahr beliefen sich die gesammten Einnahmen auf 30 Millionen Dollar, während sie in vorigem Jahre nur 16 Millionen betrugen und man schätzt, daß der dießjährige Betrag im nächsten Jahre sich ebenfalls verdoppeln wird.

Der Unfall des Postmeister General Creswell war nicht so bedeutend, als man Anfangs glaubte. Es war berichtet worden, daß er den Arm gebrochen habe, aber der Arzt sagt, daß der Arm nicht gebrochen sei und daß Creswell bald wieder hergestellt sein würde. Gestern wurde telegraphirt, daß er heute wieder in Washington sein würde; bis zu dieser Stunde ist er aber noch nicht angekommen.

Die Nachricht, daß Secretär Robeson die Namen der Schiffe nicht ändern wolle ist unrichtig. Sobald Herr Robeson Zeit haben wird, so wird er alle Namen unserer Kriegsschiffe so umändern, wie dieß mit dem betreffenden Congreßgesetze in Uebereinstimmung ist.

Auf dem Schlachtfelde von Gettysburg wird ein interessantes Ereigniß statt finden. Die Officiere beider Armeen werden hier zusammen kommen, um die Stellungen der Föderalen und Conföderirten Armeen zu bestimmen. welche am Schlachttage stattfanden.

Während die radikale Presse jetzt so eifrig damit beschäftigt ist, darzuthun, daß die jetzige Verwaltung eine sparsame ist, scheint sie zu vergessen, daß die Vergnügungsreisen Geld kosten. Das Haus-Comite für Flottenangelegenheiten hat, indem es dem Beispiele des Comites „für Wege und Mittel" folgt, vorgeschlagen, eine Lustfahrt, natürlich auf Kosten der Regierung zu machen. Die Herrn wollen sich auf Revenue-Cutter Michigan begeben und eine Tour auf den Seen machen, um zu untersuchen, welche innere Gesetzgebung noch nothwendig sei, um die Zollgesetze an der Grenze zu erzwingen und um dem Schmuggeln Einhalt zu thun.

Das Schicksal des Radikalismus. Ein notorischer Radikaler sagte neulich in Washington: Die Herrschaft unserer Partei ist am Ende in Virginien, wenn der Congreß nicht Etwas für uns thut. Dieser Radikale hat Recht, die Oberherrschaft der Radikalen ist in dem alten Staate für immer dahin, wenn der Congreß nicht Etwas für dieselbe thut. Und was erwartet, und verlangt der Radikale, das der Congreß für ihn thun soll? Daß er die neue Constitution verwerfe und Virginien unreconstruirt lasse? um es nach der Ansicht von Hoar und Grant in einem Kriegszustande mit den Vereinigten Staaten zu lassen?

Wenn die radikalen Führer weise sind, werden sie nicht den Congreß anrufen, in dieser Angelegenheit für sie einzuschreiten. Sie werden dem Strom der Ereignisse nachgeben. Sie werden es einsehen, daß auf jeden Fall hin die Herrschaft ihrer Partei in Virginien zu Ende ist. Was sie in diesem Staate erlebt haben, ist ein Vorspiel von dem, was was sie in Mississippi und Texas erleben werden. Das Böse für sie ist gekommen und das Schlimmere wird noch kommen. (Republican.)

Nach Washingtoner Nachrichten ist die Annexation der Insel San Domingo an die Vereinigten Staaten nur noch eine Frage der Zeit, und ferner, daß diese Annexation ohne Auslagen von Geld stattfinden wird.

In Virginien herrschen ganz ähnliche Zustände in der republikanischen Partei, wie in Texas. Die radikale Wells-Partei steht dort in gleicher Weise der siegreichen Walker-Partei entgegen, wie hier in Texas die Davis-Partei der ihr an Zahl bei weitem überlegenen Hamilton-Partei. Nach Nachrichten von 31. Juli hat sich der Vorsitzer des Central Comites der Wells Republikaner brieflich an den Vorsitzer des Centralcomites der Walker-Republikaner gewendet und verlangt, daß die beiden Flügel der Partei sich wieder vereinigen, um die republikanischen Grundsätze durchzuführen. Der letztere Herr antwortet ihm hierauf: „Sie verlangen eine Vereinigung der beiden Flügel der republikanischen Partei. Ich gebe nicht zu, daß die Partei gespalten ist. Ich behaupte im Gegentheile, daß die Grant Walker-Partei die national republikanische Partei von Virginien ist, welche die Politik des Präsidenten und des Congresses repräsentirt und sie hat als solche keine Spaltung zu heilen. Zu der Wells Partei haben wir nur zu sagen, daß wir sie freundlich aufnehmen werden, wenn sie in unsere Reihen kommen will, denn wir möchten nicht gern einer Classe von Bürgern der unzähligen Wohlthaten berauben, welche aus der allgemeinen Annahme der Grundsätze des Präsident Grant und des Congresses dem Staate Virginien zufließen."

Memphis, 30. Juli. Zwei Männer wurden gestern hier zu drei Jahre Zuchthaus verurtheilt, weil sie einen Lieblings-Spottvogel gestohlen hatten.

Gen James Longstreeet, der Surveyor des Hafens von Neu Orleans hat wieder einen farbigen Mann zu einer Stelle in seiner Office ernannt und Sekretär Boutwell wird diese Ernennung bestätigen.

Sekretär Boutwell hat seit einiger Zeit mit bedeutenden europäischen Capitalisten correspondirt, daß unsere Regierung Baarzahlungen anzunehmen beabsichtige und die Folge hiervon war, daß europäische Capitalisten den Vereinigten Staaten eine Anleihe von 300 Millionen in Gold, zu 3½ Prozent das Jahr angeboten haben.

Die Reisernte in Louisiana wird dieses Jahr 60,000 Bushel erreichen, während voriges Jahr nur 42,000 Bushel geerntet wurden.

Mississippi. Er Gouverneur Sharkey von Mississippi ist in Washington und sagt, daß Richter Dent von den Conservativen ernannt werden wird, den er sei ein kleineres Uebel, als die Radikalen. Die Neger würden mit ihren alten Herrn stimmen außer wenn General Ames seine militärische Gewalt brauchen würde um die Wahl zu erzwingen. Der Gouverneur fürchtet, daß Ames dieß thun wird, außer wenn er von General Grant davor gewarnt würde.

Das Cabinet. Es heißt, daß Boutwell, Creswell und Robeson die Cabinetsminister, dafür sind, daß Virginien, Mississippi und Texas so lange aus der Union gehalten werden, bis sie unter unbegrenzter und unbedingter radikaler Herrschaft aufgenommen werden können.

Washington, 28. Juli. Richter Dent, der Candidat der conservativen Republikaner für Gouverneursstelle im Staate Mississippi hat einen Brief geschrieben, in welchem er seine Politik vertheidigt und darthut, daß er ein Nationalrepublikaner ist und ein Gegner der äussersten Proscription seiner Partei. Er stellt sich auf dieselbe Platform, auf welcher Walker in Virginien steht, er befürwortet allgemeines Stimmrecht und allgemeine Amnestie und er behauptet, daß er in allen diesen Punkten mit der Politik des Präsidenten übereinstimme.

Die N. Y. Tribune und die Wahl in Virginien. Herr Greely zeigt deutlich, daß der Sieg des Walker Tickets kein demokratischer oder Rebellensieg ist. Die Demokraten waren in Virginien die ersten, die ein vollständiges Ticket in den Wahlkampf brachten und an dessen Spitze stand Gen. Withers. Als die republikanische Partei sich spaltete und die Fanatiker sich entschlossen Wells zu unterstützen und als die liberalen Republikaner Walker aufstellten, da zogen die Demokraten ihr Ticket zurück und beschlossen, nachdem sie die ganze Sachlage überschaut hatten, was gelegentlich jede Partei beschließen muß, wenn sie fortbestehen will — ihre Narren zu unterdrücken und sie in das hintere Glied zu schicken.

Memphis, 4. August. Die Stadt ist heute Abend voll von Negern, welche durch die Radikalen aus den benachbarten Staaten gebracht worden und zu dem Zwecke wie einige Neger bezeugen, um die Weißen vom Stimmen abzuhalten, damit die Radikalen Candidaten erwählt werden. Ein Eisenbahnzug wurde von den Radikalen gemiethet um fünf Wagenladungen von Negern aus Nord-Mississippi nach der Stadt zu bringen.

Ein Meeting der Grand Army of the Republik ist soeben zusammenberufen worden. Es ist indeß unbekannt was der Zweck dieses Meetings ist, da alle diese Meetings geheime Versammlungen sind.

Secretär Boutwell hat erklärt, daß das Gesetz von 1862 Alles verbiete, was den Handel mit Coolies betreffe und er hat speciellen Befehl an den Collector Casey ertheilt, alle Wachsamkeit anzuwenden, um diesen Handel zu verhüten.

Die Supreme Court von Georgia hat entschieden, daß der Coder dieses Staates, welcher durch die neue Constitution angenommen ist, für alle Zeit Heirathen zwischen Weißen und Negern verbietet.

Grants Bruder und Johnsons Bruder. Der erstere wohnt in Chicago und nach dem Zeugniß das Chicago Republican, einem durchaus loyalen Blatte, übt derselbe den größten Einfluß bei der Vertheilung von Aemtern aus. Johnsons Bruder begnügte sich mit der Einnehmerstelle in einer unbedeutenden Küstenstadt von Texas. Die Familienpatronage hatte damals noch nicht die jetzige schamlose Höhe erreicht.

Wenn in New York, Morgens zwischen 4 und 5 Uhr der Markt eröffnet wird, kann man Tausende von armen Weibern und Kindern sehen, welche an den Fleischständen nach wohlfeilem Fleische fragen, da viele nur im Stande sind einen Suppenknochen zu kaufen.

Buffalo 27 July. Eduard Halpin, ein bejahrter Mann, fiel in den Njagara von einer Höhe von 180 Fuß und wurde auf der Stelle getödtet.

Washington 27. Juli, Alexander H. Stephens schreibt an einen hiesigen Freund: Ich freue mich über das Ergebniß der Wahl in Virginien und hoffe ernstlich das Richter Dent in Mississippi erwählt werden wird.

Cuba.

Havana, 17. Juli. Nach eingetroffenen Nachrichten erscheint es gewiß, daß Gen. Lecca vergiftet worden ist. Er befindet sich immer noch im Commando zu Puerto Principe, wird aber wahrscheinlich sehr bald nach Havana gebracht werden. Seine Krankheit erregt Besorgniß. Die Frage ist: Wer hat ihn vergiftet? War es irgend ein Spanier, welcher glaubte, daß er zu liberal gegen die Insurgenten handele, oder war es ein Rebell? Es wird nicht berichtet, was die Symptom seiner Krankheit sind, aber es ist mehr als wahrscheinlich, daß er einen Absud von einem inländischen Kraut getrunken hat, durch welchen ein Mensch langsam oder plötzlich aus dem Wege geschafft wird, wie es der Mörder wünscht. Diese Pflanze wächst auch in Mexiko und es herrscht kein Zweifel, daß die Wittwe Maximilians durch dieses Mittel wahnsinnig gemacht wurde.

Havana, 30. Juli. Von Las Tunas wird berichtet, daß die Garinson sehr durch Mangel an Lebensmitteln leidet. Die Insurgenten begehen arge Räubereien in Saatiago, Puerto Principe und der Umgegend von Trinidad.

Havana, 5. Aug. Der General Capitän autorisirte die spanische Bank eine zweite Anleihe zu machen und namentlich soll der Erlös von confiscirtem Eigenthum für die Einlösung der Anleihe verpfändet werden. Die Anzahl der Freiwilligen auf der Insel beträgt 56,000

Washington 5. Aug. Cubaner haben officelle Nachricht erhalten die bis zum 25. Juli reichen. Quesada hat fortwährend noch Communication zwischen Puerto Principe und der Küste. Jourdan ist durch zwei Regimenter Freiwillige und ein Batallion Regulirte verstärkt worden.

Die Spanier trieben Jourdan aus seiner Position bei Santjago de Cuba. Jourdan sammelte seine Streitkräfte, verstarkte sich durch Figaros Regiment und gewann seine Position wieder.

Eine fouragirende Abtheilung von Cubanern wurde de Armedios gefangen genommen, eine andere bei Lagua Lagrande. Diese beiden Expeditionen, 80 Mann stark, wurden sämmtlich erschossen.

New York, 31. Juli. Die Nachrichten aus dem Inneren von Cuba sind günstig für die Revolution und ein spanischer Officier sagt, daß es noch fernerer 100,000 Mann Truppen bedürfe, um Cuba zu erobern.

Die Cholera richtet schreckliche Verheerungen zu Nuevitas an. Zweihundert Soldaten sterben daselbst täglich an dieser Krankheit.

Die N. Y. Tribune sagt: In Briefen von Cuba sind wichtige Nachrichten enthalten. Die Generale Puello und Letona geben jetzt zu, daß ihre durch Fieber decimirten Truppen sich nicht gegen die Einflüsse des Climas halten können und daß selbst mit einer Verstärkung von 15,000 Mann sehr wenig geleistet werden könnte. Das Organ der spanischen Freiwilligen verlangt, daß sie in's Feld geschickt werden und daß man unhaltbare Stellungen aufgebe. Unter diesen unhaltbaren Stellungen versteht Gen. Puello alle Häfen, welche von Spaniern besetzt sind; man solle dieselben dem Schutze durch die Flotte überlassen. Die Vergiftung von Gen Lesca, die Flucht von Gen Letona und der Nepotismus von Gen. de Rodas sind alles Thatsachen, die böse Anzeichen für die spanische Regierung sind. Der neue Besen in der Capitän Generalschaft wird außer dem Schatze nichts rein fegen.

Europa.

Madrid. Es ist eine Kabelnachricht von Funchal angekommen, daß in Madera die Republik erklärt worden ist. Von Cadiz aus sind Truppen nach dieser Insel geschickt worden.

Die Times sagt: Der Fortschritt von Spanien zur Einführung einer liberaleren commerciellen Politik wird bald ein nothwendiges Erforderniß sein und mit einem ermäßigten Zoll wird es seiner einheimischen Production nicht mehr möglich sein, mit den Amerikanern zu concurriren und den Markt der Antillen zu monopolisiren. Unter solchen Umständen wird Cuba nutzlos für Spanien sein und der Nationalstolz allein kann es nur noch verlangen, eine Besitzung zu behaupten, die ihm trotz der vom Mutterlande gesendeten Truppen streitig gemacht wird.

Prim und andere Staatsmänner sind der Ueberzeugung, daß die Abtrennung von Cuba nur nach eine Frage der Zeit ist. Die Nationalehre verhindern Spanien diesen Schritt zu thun, so lange die Revolution auf Cuba bestehe; sobald aber der Friede hergestellt sei, müßten die Gründe der Vernunft angehört werden.

Madrid, 26. Juli. 500 wohl einexercirter Truppen erschienen vor Ciudad Real und eine starke Abtheilung zu Manzanares unterbrach die Eisenbahn und Telegraphenverbindung zwischen diesen beiden Städten. Man glaubt, daß eine allgemeine Erhebung der Carlisten stattfinden wird. Es ist gewiß, daß Don Carlos die Grenze überschritten hat. Im Gefecht zu Ciudad Real wurden 15 getödtet und Viele verwundet. Die Truppen der Carlisten haben drei Offiziere verloren. 4000 Carlisten sind zu La Mancha angekommen. Die Gouvernements Truppen gehen nach dem Kriegsschauplatz.

London, 26. Juli. Es geht ein Gerücht, daß zwischen Frankreich Oestreich und Italien ein Vertrag abgeschlossen worden ist, daß im Falle eines Krieges Italien Frankreich mit 50,000 M. unterstützt u. Viterbo besetzt. Ein anderes Gerücht ist, daß Preussen dem Pabst 12,000 Mann Truppen angeboten hat, im Falle Frankreich Rom räumt.

Eine Depesche von Constantinopel sagt, daß Egypten in ausgedehnter Weise sich zum Kriege rüste.

Paris, 5. Aug. Es wird berichtet, daß der Kaiser als einen letzten Act seiner persönlichen Regierung ein Manifest erlassen will durch welches die Steuern verringert werden und das Erziehungssystem erweitert wird.

Wien, 5. Aug. Von Beust sagte neulich in einer Discussion über das Budget, es sei gewagt für eine längere Zeit Friede zu verheißen, er war aber der Meinung, wenn die nächsten vier Jahre Friede erhalten würde, so sei er dann für eine lange Periode gewiß.

Der Zaar läßt seine Bischöfe nicht nach dem ökumenischen Concilium gehen.

Madrid, 7. Aug. Fast alle Carlistenbanden haben sich aufgelöst und sind verschwunden; die Carlistenpartei ist entmuthigt, und man hält dafür, daß die Bewegung todt ist.

Madrid, 9. August. In Folge des Antheils, den die Geistlichkeit an den carlistischen Bewegungen genommen, ordnet der Minister Zerulta an, daß die Bischöfe Circularbriefe erlassen sollen, worin sie den Priestern anempfehlen, dem Gesetze zu gehorchen und sie mit der Entziehung der Gewalt zu predigen und Berichte zu hören bedrohen sollen!

Texas.

Der Houston Telegraph vom 30. Juli berichtet:

Die Eisenbahnwagen laufen jetzt wieder bis Alleyton und in ein paar Tagen, werden sie den Colorado wieder passiren. Dr. Welch von dem medizinischen Board von Galveston, berichtet daß daselbst keine Anzeichen von gelbem Fieber sind.

Der Enquirer sagt, daß in Gonzales County die Baumwollenraupe sich noch nicht gezeigt habe und daß, wenn sonst kein Unfall die Baumwolle trifft, so würde dieses Jahr eine reichere Ernte gemacht werden, wie in irgend einem Jahre seit dem Kriege.

General O. O. Howard, Chef des Freedmens Bureau hat amtliche Nachricht von Texas empfangen, daß 15,000 Neger durch die kürzlichen Ueberschwemmungen in Texas brodlos geworden sind, für welche bis jetzt wenig gethan wurde, während das südliche Volk dem Hülferuf ihrer weißen Brüder, welche durch die Fluth gelitten, ziemlich liberal entsprach. In Folge dessen seien viele Neger gezwungen, ihr Leben durch Stehlen zu fristen. [Gen. Howard ist falsch berichtet; das südliche Volk war bereit allen zu helfen, die durch die Fluth gelitten, es wurde kein Unterschied gemacht zwischen Negern und Weißen; die Bürger aller Counties in Texas [nur eine, Colorado, ausgenommen] weigerten sich aber, Unterstützung anzunehmen, da sie selbst im Stande wären, der Noth in ihrer resp. Counties abzuhelfen. Von Colorado County empfing das hiesige Hülfscommittee eine Aufforderung, einen Eisenbahn-Waggon von Lebensmitteln zu senden für mehrere hundert Farbige, welche brod und obdachlos wären, welcher Aufforderung binnen 24 Stunden entsprochen wurde.) (Gal. Union.)

Aus der Office der radikalen „Union" zu Houston wurden neulich in einer Nacht für $75 werth Typen genommen und in ein Aschenfaß geworfen. Einer der Editoren sagte öffentlich zu wiederholten Malen, daß ein persöhnlicher Feind dieß gethan habe und daß die That nichts mit der Politik zu thun habe. Aber einige Tage nachher gedachte der andere Editor der Union eine Spekulation aus dem Vorfalle zu machen, reiste auf einer Betteleypedition nach dem Norden, spielte den Märtyrer und sammelte von Leichtgläubigen Leuten die Pfennige zur Unterstützung seines ruinirten Blattes und geplünderten Office.

Das Cincinnati Chronicle hat von Washington die Nachricht erhalten, daß Ex Gouverneur Michael Hahn die Einladung angenommen hat, in Texas Stumpreden zu Gunsten der Hamilton Partei zu halten. Er will in der Mitte des Monats October den Wahlkampf beginnen.

Der Victoria Advocate giebt Fuhrleuten und Reisenden die Nachricht, daß jetzt ein sicheres 60 Fuß langes Boot die Communication über den Guadalupe Fluß bei Victoria herstellt, und daß in kurzer Zeit eine unzerstörbare Brücke über den Fluß errichtet werden wird.

(Eingesandt.)

Da Herr Rieskohl sich bemüht hat, dem Publikum eine Aufklärung über den Grund seiner Resignation als County Judge von Comal County (in No. 3. des „Vorwärts") zu geben und bei dieser Gelegenheit sogar den Unterzeichneten als ein Haupthinderniß in seiner Amtsthätigkeit (oder Amtsehre?) namentlich bezeichnet hat, so findet sich der Unterzeichnete veranlaßt, zur Steuer der Wahrheit, zu erklären, daß er nur auf vorhergegangene schriftliche Aufforderung des commandirenden Generals über die Tauglichkeit und Popularität der von Herrn Rieskohl vorgeschlagenen Candidaten zu berichten, in Uebereinstimmung mit dem Urtheile von Bürgern gehandelt hat, welche in dem materiellen und administrativen Wohlergehen des Landes interessirt sind. Daß er in diesem Sinne z. B. den Herrn Schmidt statt des Herrn Jung zum County Commissioner vorgeschlagen hat, wird Niemand in Abrede stellen, welcher mit beiden Persönlichkeiten näher bekannt ist.

Der Unterschriebene behauptet ferner, daß Herr Rieskohl seine Stellung völlig verkannt hat, indem dieser Herr und vielleicht noch ein oder zwei Beamte im Conclave darüber bestimmt haben, welche Männer nach ihren Ansichten und Absichten zu den vacanten Stellen vorzuschlagen seien, anstatt sich mit den Bürgern zu berathen und Männer vorzuschlagen, deren Ernennung durch die Bürger gebilligt wird. Daß letztgenanntes Verfahren durchaus der Wunsch des commandirenden Generals war, kann durch dessen eigenhändiges Schreiben bewiesen werden.

Die große Beleidigung, welche dem Herrn Rieskohl, nach seiner Meinung, zugefügt worden ist, scheint beinahe darauf schließen zu lassen, daß derselbe in seiner Machtvollkommenheit sich selbst als die „appointing power" angesehen hat, welche indeß bis jetzt der Commandirende sich reservirt hat.

A. L. Kessler.

Locales.

— Seit einiger Zeit hat man hier angefangen Häuser aus gebrannten Steinen ohne ein Frame zu bauen, und hat diese Bauart zweckmäßig und wohlfeiler gefunden wie die allgemein früher hier im Gebrauch gewesene, bei welcher das Gerippe des Gebäudes aus dem jetzt seltener gewordenen schönen Cedernholze hergestellt wurde, ehe man die Wände mit gebrannten, oder anderen Steinen ausbaute. Alle bis jetzt hier erbauten Backsteinhäuser waren indeß nur einstöckige; Das erste große zweistöckige solide Backsteinhaus, welches eine Zierde der Stadt sein wird, wird jetzt von Herr F. Moreau durch Herrn John Goldenhagen erbaut und ist bereits seiner Vollendung nahe.

— Bei der letzten Samstag stattgefundenen hier theilweisen Sonnenfinsterniß erschien die Sonne, durch ein geschwärztes Glas betrachtet, wie ein Mondviertel Beim Anfange der Finsterniß stand das Thermometer im Sonnenschein auf 124 Grad F. und bei dem höchsten Grad der Verfinsterung auf 103 Grad. Mimosen, Cassias etc. legten ihre Blätter zusammen.

— † In letzter Zeit starben hier drei unserer ältesten Mitbürger:

— Herr Georg Christoph Michael Friederich Sauer starb am 30. Juli, im Alter von 77 Jahren.

— Herr Friederich Andreas Wenzel aus Lichtenhain bei Jena starb am 4. Aug. im Alter von 72 Jahren.

— Herr J. D. Lorenz starb am 8. August im Alter von 75 Jahren.

— Her Wilhelm Stein, ein hervorragender deutscher Bürger in Guadalupe County starb am 5. August, im Alter von 46 Jahren.

— Von Herrn E. Steiger, 22 u. 24 Frankfort St. Neu York haben wir zwei Lieferungen von Fritz Reuters Werken erhalten. Das ganze Werk wird ohngefähr in 60 wochentlichen Lieferungen *a* 15 Cents bei Herrn Steiger, erscheinen und kann bei hiesigen Agenten bestellt werden.

Reuter hat als humoristisches Schriftsteller einen allgemein anerkannten Ruf und wird nicht nur von seinen plattdeutschen Landsleuten, in deren Mundart seine Werke geschrieben sind, sondern auch von anderen Deutschen mit großem Genusse gelesen.

Anzeigen.

NOTICE.

Pursuant to section 51. of the internal Revenue Laws. Act July 13th 1866 On the 7th day of August 1869 was seized by the undersigned at New-Braunfels Comal County Texas, the liquors, vessels, utensils, and apparatus, of the Brewery of Julius Rennert; (see annexed inventory) for selling beer in unstamped Kegs, and for failing to give the bond required of Brewers, and for bottleing beer on the premises. Any person or persons claiming the articles named in the inventory annexed are notified to appear and make such claim within thirty days from the date hereof.

R. N. LANE.
Coll Int. Rev. 3rd Dist. Tex.

INVENTORY.

1	Copper Kettle	90	Gallons
1	„ „	30	„
1	„ „	20	„
1	Malt Tub		
1	Fermenting Tub		
3	Water-Tanks		
10	Fermenting Barrels		
10	Five gallon kegs with beer		
28	serviceable kegs		
8	serviceable ten gallon kegs		
4	tubs		
6	buckets		
1	fannel		
1	watering pot		

Small lot of bottles, Sundries, Utensils, apparatus.

R. N. LANE.
Coll. 3rd Dist. U. S. Int. Rev.

Schramm und Benner

erlauben sich bekannt zu geben, daß dieselben ein Zweiggeschäft im Hause des Herrn Neeb, Comaltown, eröffnet haben, und zwar mit allen gangbaren Artikeln, als Groceries, Dry Goods, Fancy Goods 2c. 2c. und versichern die besten Waaren zu den in Braunfels üblichen „billigsten" Preisen zu verkaufen. Zur weiteren Bequemlichkeit des Publikums erlauben wir uns bekannt zu machen, daß wir täglich, die Zeitungen und Briefe sowohl aus unserem Geschäftslocal als auch von der Post Office, für solche, welche es wünschen, unentgeltlich nach Comaltown befördern, ebenso Briefe, zur Abgabe in der Post Office von Braunfels, im Geschäftslocal in Comaltown übernehmen und unentgeltlich besorgen.

☞ Finder folgender Gegenstände, welche durch die Fluth von meinem Platze weggeschwemmt worden sind, werden ersucht, dieselben für mich aufzubewahren und mich davon in Kenntniß zu setzen. Für etwaige Bemühungen bin ich bereit zu vergüten:

Zubehör und Gebäulichkeiten meiner ganzen Sägemühle, eine Smuttmaschine, ein 12 Fuß hohes Wasserrad mit eiserner Welle, ein 8 Fuß hohes Sternrad, Ein Boiler von der Schindelmaschiene mit schwerer eiserner Platte zur Unterlage und viele Bretter und Bauholz.

D. Knibbe.

American Schuh-Tip Comp.

No. 56. Pearl Straße, Boston.

Für Eltern welche mit vielen Kindern gesegnet sind, ist die Beschaffung des Schuhwerks eine nicht unbedeutende Aufgabe, und bietet dagegen die Benutzung der Schuhe mit Metallspitzen eine große Ersparniß, da bekanntlich bei Kindern die Spitzen zuerst zerstört und unbrauchbar werden; dies wird jetzt allgemein anerkannt und ist daher die Benutzung der mit Metallspitzen versehenen Kinderschuhe eine allgemeine.

Die „New York Post" schreibt über diesen Gegenstand:

☞ Wir müssen uns öfters verwundern, wenn wir Kinder mit Schuhen umherlaufen sehen, aus denen sie die Zehen hervorstrecken und damit nicht nur das Geld ihrer Eltern, sondern auch ihre Gesundheit ruiniren, während für eine Kleinigkeit mehr, Schuhe mit Kupfer-Tips oder die schönen Silber-Tip-Schuhe gekauft werden können, die diesen Uebeln abhelfen.

Deutsch-amerikanisches Nationalwerk.

Bei Friedr. Gerhard in New-York erscheint vom 1. Sept. 1869 ab in halbmonatlichen Lieferungen *a* 25 Cents:

Deutsch-amerikanisches Conversations-Lexikon

mit spezieller Rücksicht auf das Bedürfniß der in Amerika lebenden Deutschen, mit Benutzung aller deutschen, amerikanischen, englischen und französischen Quellen und unter Mitwirkung vieler hervorragender deutschen Schriftsteller Amerika's, bearbeitet von

Prof. A. J. Schem,

in 8 Bänden oder 80 Lieferungen von je 80 Seiten, compressen Drucks, in groß Octav.

Unsere Zeit verlangt von Jedem der einigermaßen auf Bildung Anspruch macht oder gut fortkommen will, wenigstens eine allgemeine Bekanntschaft mit allen Fächern des Wissens. Aber der Umfang ist zu groß, als daß der Einzelne jeden Gegenstand des Wissens zu seinem Studium machen könnte. Auch hat nicht jeder die Mittel sich eine Bibliothek über alle Zweige des Wissens anzuschaffen. Conversations Lexika zum Nachschlagen über jeden vorkommenden Gegenstand sind deßhalb schon längst ein Bedürfniß, und in Europa in jedem Hause zu finden. Hier ist das nicht der Fall, weil die in Deutschland erschienene Conversations-Lexika über Alles was amerikanische Verhältnisse betrifft entweder ungenügend oder unrichtig sind oder vollständig im Stich lassen, der in Amerika lebende Deutsche aber einem solchen Werke doch ganz besonders auch genügende und volle Auskunft über Alles das finden will was die Zustände und Verhältnisse Amerika's betrifft, des Landes, welches seine und seiner Familie neue und bleibende Heimath ist.

Diesem Bedürfniß für Amerika wird das obige Originalwerk, an dem die besten deutschen Schriftsteller mitarbeiten, abhelfen. Dasselbe wird sich nicht nur über alle Zweige des allgemeinen Wissens verbreiten, wie die in Deutschland erschienenen Werke dieser Art, sondern speziell auch Alles über amerikanische Verhältnisse in politischer, biographischer, naturwissenschaftlicher, juristischer, medizinischer technischer und gewerblicher Beziehung, sowie in Bezug auf Handel und Wandel bringen, was in den deutschen Conversations-Lexikas fehlt oder mangelhaft behandelt ist; und endlich wird es auch ein so vollständiges Bild deutschen Lebens und Wirkens nicht blos in allen Staaten der Union, sondern in der ganzen Welt entrollen, wie es noch in keinem andern Werke enthalten ist.

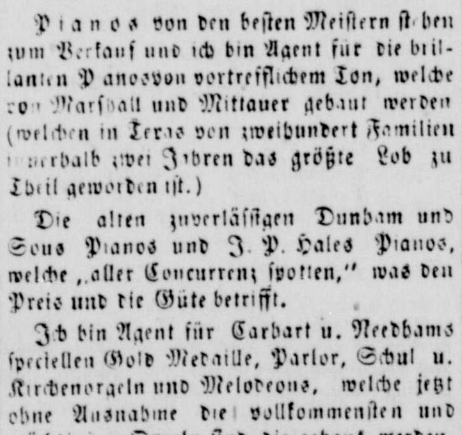
Alle Buchhändler und Zeitungsagenten nehmen Bestellungen an, sowie der Verleger,

Frdr. Gerhard.
Post Box 4001, New-York.

PHILIP WERLEIN,

80 Baronne Street New Orleans.

Pianos und Orgeln von bester Qualität und zu 10 bis 20 Procent billigeren Preisen als in irgend einem Hause des Südens.



Pianos von den besten Meistern stehen zum Verkauf und ich bin Agent für die brillanten Pianos von vortrefflichem Ton, welche von Marshall und Mittauer gebaut werden (welchen in Texas von zweihundert Familien innerhalb zwei Jahren das größte Lob zu Theil geworden ist.)

Die alten zuverlässigen Dunham und Sons Pianos und J. P. Hales Pianos, welche „aller Concurrenz spotten," was den Preis und die Güte betrifft.

Ich bin Agent für Carhart u. Needhams speciellen Gold Medaille, Parlor, Schul u. Kirchenorgeln und Melodeons, welche jetzt ohne Ausnahme die vollkommensten und mächtigsten Orgeln sind, die gebaut werden.

Preis Listen und illustrirte Cataloge werden portofrei an jede beliebige Adresse geliefert.

Musik, Unterrichts Bücher, Harfen, Blechinstrumente (ganze Sortimente und einzelne) Violinen, Guitarren, Flutinas, gemeine und italiänischen Saiten und alle Arten von musikalischen Waaren sind wohlfeil zu Wholesale und Retail Preisen zu verkaufen.

☞ Prompte Befolgung aller Aufträge von West Texas, welches wir zu Geschäften mit uns einladen, wird unsere Sorge sein, da wir Käufer vollkommen zufrieden zu stellen wünschen.

P. S. — Musikalische Bücher und Saiten werden portofrei zugesendet, sobald der Retail Preis eingesendet ist.

Leset einen kleinen Theil der großen Anzahl eingesendeter Zeugnisse.

Von S. Hare, Herausgeber des Sherman Courier.

Herrn Philip Werlein

Werther Herr: — Das Piano, welches sie vor einigen Wochen an mich absendeten ist in bester Ordnung hier angekommen und ich bin so wohl zufrieden damit, daß ich meinen persönlichen Einfluß für Sie verwenden und fünf bis sechs Pianos für Sie dieses Jahr verkaufen werde.

(Aus dem Belton Journal.)

Das Marshall und Mittauer Piano kam wohlerhalten hier an und übertraf bei weitem unsere sanguinischten Erwartungen.

Dr. Dupree schreibt von Jamestown, daß das Marshal und Mittauer Piano richtig angekommen ist und daß seine musikalischen Freunde behaupten, daß es den besten Ton habe, den sie jemals von einem Piano gehört haben. (37)

Thüren- und Fenster-Fabrik

von

Gebrüder Scholl & Weidner.

Die Unterzeichneten halten stets vorräthig, alle Sorten Thüren, Fenster und Jalousien, sowie Thüren- und Fensterbekleidungen, ferner übernehmen wir das hobeln von Fußbodenbrettern, sowie Latten sägen und alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten. Für gute und solide Arbeit wird garantirt. Bestellungen werden schnell und billig ausgeführt.

Gebrüder Scholl u. Weidner.
Neu Braunfels 5. März 1869.

GULLETS IMPROVED
Patent Steel Brush
Cotton Gins
bei Norton & Deutz,
Agenten, Lavacca und San Antonio

AGENTS WANTED FOR
Secrets of the Great City,

A WORK descriptive of the VIRTUES and the VICES. the MISTERIES, MISERIES and CRIMES of New York City.

If you wish to know how fortunes are made and lost in a day; how Shrewd Men are rained in Wall Street; how Countrymen are swindled by Sharpers; how Minisers and Merchants are Blakmailed; how Dance Halls and Concert Saloons are Managed; how Gambling Houses and Lotteries are conducted; how Stock and Oil Companies Originate and how the Bubbles Burst, read this work. it contains **35** fine engravings; tells about the Misteries and Crimes of New York. and is the Spiciest and Chespest work of the kind published.

Price only $2.75 per Copy.

☞ Send for Circulars and see our Terms, and a full description of the work. Address, JONES BROTHERS & CO., St. Louis Mo.

CAUTION - Inferior Works of a similar character are being circulated, see that the books you buy contain 35 fine engravings and sell at $2.75 per copy.

☞ Dieses Werk ist sowohl in deutscher wie in englischer Sprache bei den genanten Herausgebern zu haben.

August Weinert,

Seguin Straße Neu-Braunfels

Importer und Verkäufer

von

**Goceries
Crockeries,
Dry-Goods,
Patent-Medizinen,
Holz- und
Eisenwaaren, 2c. 2c**

Achtung!

Bloombargh & Frank

haben soeben erhalten ein wohlassortirtes Lager von Frühlings und Sommer-Waaren,

bestehend in einem ausgezeichneten Assortiment, von Kleiderstoffen, allen Sorten von Weißzeug, Notions, Kleidern und Gegenständen für Herrn, Stiefeln, Schuhen, Hüten 2c. 2c.

☞ Welche wir wie gewöhnlich zu niedrigen Preisen anbieten. ☜

Bloombargh und Frank,
Ecke von Plaza und Commerce Straße, San-Antonio.

J. J. Groos,

Lebens- und Feuer-Versicherungs-Agent.

Neu-Braunfels, Texas.

Fertige Möbel,

bestehend in Commoden, Tischen, Stühlen und Bettstellen 2c. sind beständig zu haben bei

20 J. Jahn.

J. Völker, C. Flöge

J. Völker & Co,

Apotheker und Druggisten.

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß wir unser Geschäft am Marktplatze (in dem früher Wheelerschen Hause) eröffnet haben und wir empfehlen hiermit unseren gut assortirten Varrath von:

Droguen
Medizinen,
Patent-Medizinen,
Alle Sorten Fensterglas u. Kitt.
Stationery und
feinen französischen Parfümereien Bruchbändern und überhaupt allen in das Fach schlagende Artikel.

Recepte werden zu allen Stunden des Tages und der Nacht mit größte Sorgfalt bereitet.

Neu-Braunfels den 27. März 1868.

H. Runge u. Co.,

Commissions und Speditions-Geschäft,
Indianola,
Powder Horn Wharf Ter.

Heyck u. Helferich,

Commissions & Speditions Geschäft,
Indianola und Lavaca
1— Texas.

G. Löffler,

Commissions-Kaufmann und Factor,
Office: Nr. 17. Main- u. Ecke von Commercestraße,
(Früher C. Ennis u. Co.)
HOUSTON, TEXAS.

widmet seine ungetheilte Aufmerksamkeit dem Verkaufe von Baumwolle, Wolle, Häuten und allen Landesprodukten.

Aufträge für den Ankauf von Gütern jeder Art werden pünktlich und gewissenhaft besorgt.

!! Nehmet euch Tickets !!

von der

Großen Verlosung,

die in Neu Braunfels zu Gunsten der St. Peter's Kirche u. Schule stattfindet.

Jedes Ticket gewinnt.

Es sind 1000 größere Gewinnste und 49,000 kleinere.

Ein Preis eine Farm 900 Acres bei Neu Braunfels.

Ein Preis: eine Farm von 730 Acres 12 Meilen von der Stadt an der Guadalupe

Ein Preis: eine Farm von 500 Acres 12 Meilen von der Stadt.

Ein Preis: 640 Acres von bestem Land an der alten San Saba Silbermiene.

Ein Preis: 320 Acres am Hunto bei Castroville.

Ein Preis: 320 Acres bei Fort Mason 2c. 2c. 2c. 2c.

Sowie Harmonium's, Piano, Gold und Silberwaaren Mahagony Furnituren, werthvolle Oelgemälde, Ambulancen, Wagen 2c. 2c.

Tickets einen Dollar; bei Abnahme von größeren Partien wird angemessener Rabat gewährt.

Am 1. März 1870 beginnt die Ziehung der Loose.

Agenturen werden stets angenommen

L. J. Emile Fleury.

Fertige Särge jeder Größe sind fortwährend zu haben bei
Eug. Ebensberger.

Coffins of every size always on Hand

Eug. EBENSBERGER.

Seit dem 1. Jan. d. J. erscheint bei Unterzeichneten

Gerhard's deutsch-amerikanische Farmer Zeitung,

für alle Zweige der Landwirthschaft, für Unterhaltung und Belehrung.

Dieselbe erscheint halbmonatlich, 16 große vierspaltige Seiten stark und kostet fürs Jahr $2.50 und fürs halbe Jahr $1.25Cts — Jeder, der diese Zeitschrift ein Jahr hält, nimmt an der Vertheilung von Baar Prämien im Betrage von $5 bis zu $1000 Theil, oder erhält, nach seiner eignen Wahl — die schöne Bilder-Prämie: „Ein pommerisches Mädchen, welches sich zum Kirchgang schmückt," worüber in der Ankündigung das Nähere gesagt ist. Diese Zeitung wird nicht allein Mittheilungen practischer deutscher Farmer bringen, sondern auch eine Auswahl des Besten, was in allen amerikanischen Farmblättern erscheint, und zwar aus folgenden Fächern

Feldwirthschaft in Beziehung auf all Getreidearten und Feldfrüchte. — Fruchtfolge und Düngung. — Gärtnerei. Küchen und Blumengarten — Obst- und Weinbau. — Hopfen- und Tabacksbau. — Waldcultur — Wiesenbau. — Drainage. — Bienenzucht. — Jagd und Fischerei. — Ländliche Baukunst. — Fenzen und lebende Hecken. — Neue landwirthschaftliche Geräthe. — Hauswirthschaft, Küche, Keller und Vorrathskammer. — Farm und Landverkäufe. — Berichte über den Stand der Saaten und Ernteberichte. — Viehzucht; Zucht, Mästung und Vieharzneikunde. — Milchwirthschaft; Butter und Käsebereitung. — Geflügel. — Berichte über landwirthschaftliche Ausstellungen. — Marktberichte aus Hauptorten der Union u. s. w.

Die Farmer Zeitung wird aber nicht allein landwirthschaftliche Gegenstände besprechen, sondern zugleich den Farmern und ihren Familien interessante Unterhaltung und Neuigkeiten bringen, und zwar wird das Unterhaltende bald ernster bald heiterer Natur sein, und an Neuigkeiten stets eine unparteiische Uebersicht des Wichtigsten, das in Amerika und der alten Heimat sich zugetragen hat, geboten werden, so daß die Farmer Zeitung ihre Leser auch in dieser Beziehung stets unterrichtet halten wird.

☞ Es liegt auf der Hand, das jeder Farmer der diese Zeitung hält, welche alle wichtigen Erfahrungen der Farmwirthschaft mittheilen wird, den dafür gezahlten Betrag nicht wegwirft, vielmehr derselbe sich ihm reichlich verzinsen muß, und wenn er unter dem vielen Nützlichen, was hier geboten wird „im ganzen Jahrgang wirllich auch nur eine einzige speziell ihm nützende Mittheilung fände." Deßhald deutsche Farmer! haltet die Farmerzeitung! — Alle Zeitungs-Agenten so wie deutsche Postmeister nehmen Bestellungen an. — Probe-Nummern stehen umsonst zu Dienst. Seht prüft und dann bestellt!

Frdr. Gerhard.
Post Box 4001, New-York.

Wohlfeiler Store.

Joseph Zorn sen. macht seinen Freunden und dem Publikum bekannt, daß er sein neues Geschäft eröffnet hat, bestehend in Dry-Goods, fertig gemachten Kleidern, Schuhen Hüten, Groceries und einer Menge anderer Gegenstände.

Seguinstraße, gegenüber Petris Halle. 27

J. W. Davis,

Rechtsanwalt,
Neu-Braunfels, Texas,

Wird in dem 4. und 2.t Gerichtsbezirk practiciren. Office, im Courhaus (in der Sheriffs-Office.) 35

Dr. McLANE'S
CELEBRATED
VERMIFUGE
AND
LIVER PILLS.

Two of the best Preparations of the Age.

They are not recommended as Universal Cure-alls, but simply for what their name purports.

The VERMIFUGE, for expelling Worms from the human system, has also been administered with the most satisfactory results to various animals subject to Worms.

The LIVER PILLS, for the cure of LIVER COMPLAINT, all BILIOUS DERANGEMENTS, SICK HEADACHE, &c.

Purchasers will please be particular to ask for Dr. C. McLane's Celebrated VERMIFUGE and LIVER PILLS, prepared by

Fleming Bros.

SOLE PROPRIETORS, Pittsburgh, Pa., and take no other, as there are various other preparations now before the public, purporting to be Vermifuge and Liver Pills. All others, in comparison with Dr. McLANE'S, are worthless.

The GENUINE McLane's Vermifuge and Liver Pills can now be had at all respectable Drug Stores.

FLEMING BRO'S,
60 WOOD ST., PITTSBURGH, PA.
Sole Proprietors

titulo: Freiheitsmartyrer, Gold gesammelt wurde. Wahrlich eine traurige Ironie!

Ein andermal wieder pflegt zu dieser Stunde eben in halbcivilisirten Häusern des islamitischen Ostens der europäische Doctor in Begleitung des Eunuchen oder eines männlichen Familienmitgliedes im Harem die Kranken zu besuchen, oder sich im Allgemeinen über die Gesundheitszustände der Damenwelt zu erkundigen. Tief verschleiert empfängt man denjenigen, dem hygienischen Rücksichten das sonst dickste Dunkel enthüllen. Hier und da, wenn der Doctor der Landessprache nicht mächtig war, hatte ich ihn auf einer solchen Visite begleitet, eine Visite, die immer mehr des Komischen als des Ernsten darbot. Denn die Türkinnen sind sehr besorgt um ihr körperliches Aeußere, und nachdem schon alle Frauen und Tanten genügend untersucht worden sind, waren wir beim Ausgange aus dem Harem oft einer ganzen Front schwarzer und weißer Dienerinnen begegnet, die mit ausgestreckten Händen und ausgestreckten Zungen dastanden, um letztere besichtigen, an ersteren den Puls fühlen zu lassen und die ein drolliges Spectakel darboten.

Die Damen pflegen auch zu dieser Zeit den Bazar zu besuchen.

Begleitet von einem alten Hausdiener oder einem geschändeten Sohne des heißen Afrikas schlendert die türkische Dame mit ihrem Zofengefolge mit einer geflissentlichen Nonchalance durch die Straßen. Dichter vergleichen sie mit dem von den Plejaden gefolgten Monde. Geregelte Schritte würden dem poetischen Bilde einen Eintrag thun, daher dieser den Orientalen gar so herzig dünkende Ausdruck der Nachlässigkeit in den Bewegungen. Im Bazar hat man nicht besonders viel zu thun, denn der kleinste Einkauf macht drei bis vier Visiten erforderlich. Hierin bleibt sich die Welt überall gleich! Die High-life-lady in London sitzt stundenlang bei unangenehmster Witterung in den vornehmen Läden der Regentstreet: die Türkin watschelt mit ihrer leichten Fußbekleidung in Bazar umher. Welche von beiden die Klügere sei, ließe sich nur sehr schwer entscheiden.

Zwei- wenn nicht dreimal in der Woche werden Bäder besucht, Orte, in denen man bei 44 Grad R. 6 bis 8 Stunden im Scherz und Spaß, im Plauschen und Singen zuzubringen pflegt, was dem Körper, wie sich leicht versteht, anstatt zu nützen, beträchtlich schadet. Sind aber weder Bazar noch Bäder zu besuchen, so bleiben die Spaziergänge übrig, wobei die Frauen von den Ihrigen begleitet, jedoch ohne die Männer öffentliche Spazierplätze besuchen. Europäische Touristen ergötzen sich an den phantastischen Kränzchen weißbeschleierter Damen, wenn sie solche an irgend einem romantischen Platze finden, wo sie von der Höhe herab stundenlang die majestätischen Wellen des Bosporus mit auffallender Ruhe bewundern können, sie schreiben den Türkinnen eine besondere Liebe zur Natur zu. Aus der Ferne betrachtet, ist die Anschauung eine richtige, doch wenn wir näher treten, so werden wir finden, daß die älteren Damen in den starken Rauchqualm ihrer Tschibuke gehüllt, die mittleren im unnützen Gespräche vertieft sind, und nur die jüngeren Damen werden trotz Wächter und Begleitung immer einen Punkt finden, wo sie einen Blick oder irgend ein erotisches Abzeichen zu beantworten haben. Kein Wunder! Sie sind allein, Langweile nöthigt sie, sich in unerlaubte Scherze einzulassen.

Nur gegen Abend finden sich die Familienmitglieder wieder zu Hause ein; doch auch jetzt nur auf einige Momente, denn kaum haben die männlichen Mitglieder im Harem ihre Hauskleider angelegt, da verlassen sie denselben schon wieder, und noch hat Phöbus der Erde seinen Abschiedsgruß nicht zugesendet, als schon die Classe der Orientalen, von der wir reden, dem Genusse geistiger Getränke, zumeist des Branntweins, sich hingiebt.—

Die Damen nehmen ihr Diner gleich nach Sonnenuntergang, die Herren erst einige Stunden nach demselben. Erstere unterhalten sich nach dem Essen, letztere vor dem Essen. Die Unterhaltung kann bei beiden Theilen keine erhebliche genannt werden; denn während die Männer, wie schon erwähnt, ihre Tagessorgen, ihren Kummer im Gläschen Raki ersäufen, oder die Zeit durch die allerwiderlichsten Gespräche tödten, horcht man im Harem entweder dem Vortrage einer Mährchenerzählerin, oder man läßt spielen, während die Sklavinnen tanzen, oder man unterhält sich unter einander; immer aber auf eine Weise, die Ohr und Auge eines Europäers choquiren muß. Besonders starke Zuflucht wird in diesen heimischen Gesellschaftskreisen im Winter genommen, wo sich Alle hinter das Tendur (eine über das Kohlenbecken gebreitete Decke) verstecken, und wo die sonst so zartaussehenden weiblichen Mitglieder des Hauses auf unsittliche, zumeist auf die empörendsten Unterhaltungen fallen. Soviel als schwächste Skizze von dem häuslichen Leben der Ostmohammedaner.

Wenn wir uns nun nach einem tiefern Einblick das gesammte Bild vorstellen wollen, so müssen wir in diesem folgende Züge, welche als merkliche Contraste unserm europäischen Auge auffallen, besonders hervorheben.

Erstens vermißt der Europäer im Osten allenthalben jenes einheitliche Zusammenleben, jene innige Freundschaft und Liebe, welche sich die Familie als das Hauptziel ihrer Bestrebungen gestellt hat. Wir sahen, daß die Trennung und Uneinigkeit gleich eiskalten Fäden das ganze Gewebe der Familienexistenz durchziehen, daß Trennung und Uneinigkeit Alles erstarren machen und das Familiengebäude selber in einen schlottrigen, leichtzerreiblichen Körper verwandeln. Dadurch, daß Mann und Frau den größten Theil des Tages von einander getrennt zubringen, ist nicht nur das gegenseitige Antheilnehmen an Freud und Leid, das gesellschaftliche Durchschreiten durch das Leben unmöglich gemacht, sondern es bilden Mann und Frau an und für sich im Hause gleich zwei Parteien, zwischen denen das religiöse und bürgerliche Gesetz eine hohe Scheidewand aufgestellt hat, Parteien, die mit dem besten Willen nie vereinigt sein und dasselbe Ziel nie anstreben können. Die Frau hat, wenn noch so unbemittelt, eine große Zahl von Anverwandten, Sklavinnen und Dienerinnen um sich herum, die beim Mangel an reeller Beschäftigung auf die schädlichsten Launen verfallen, und der Herr des Hauses braucht auch nur den kleinsten dieser Launen nicht zu willfahren, und sofort hat er einen großen Theil der weiblichen Familie, oft seine eigenen Töchter darunter, sich feindlich gegenübergestellt. Bei den Einen tritt dieser schroffe Parteistand bald nach der Ehe, bei den Anderen einige Monde oder vielleicht Jahre später ein, und der pater familias wird, im Fall er sich nicht freiwillig von allen Seiten bestehlen läßt, oder zu den Intriguen und Verleumdungen keine gute Miene macht, des Harems bald so überdrüssig werden, daß er diesen während des ganzen Tages gern meidet, um im Selamlik in Ruhe leben zu können. Natürlich bleibt er hier nicht allein. Die älteren männlichen Diener, einige männliche Anverwandte bilden hier einen Kreis um ihn, und wenngleich seine Partei die entschieden stärkere des Hauses ist, so kann er es dem ungeachtetet nicht verhindern, daß die Freuden des Familienlebens, die bei uns im Abendlande so häufig anzutreffen sind, aus seinem Hause gänzlich verbannt sein müssen.

Zweitens überrascht uns nicht nur beim Mohammedaner, sondern auch wo immer im Morgenlande jenes mehr Ehrfurcht als Liebe beurkundende Beiragen der Kinder gegenüber ihren Eltern. Es ist schon gesagt worden, daß im Osten das Kind in Gegenwart seines Vaters sich nicht setzen kann, bevor es nicht die Erlaubniß dazu erhalten hat. Das Kind darf in des Vaters Gegenwart nicht laut reden, darf sich nicht des Tschibuks bedienen, ja, es darf gar nichts thun, was auf seine Unabhängigkeit hinzeigen könnte. Dem oberflächlich denkenden europäischen Beobachter pflegt diese Sitte zu gefallen, denn er will darin einen hohen Grad der Achtung entdecken, mit welcher die Kinder ihren Eltern begegnen. Doch ist dieses nur eine irrige Auffassung. Was der oberflächliche Beobachter sieht, ist nur kalte Etiquette und nicht Liebe, da erwähnte Höflichkeitsbezeigungen nur auf den Vater und nicht auf die Mutter Bezug haben. Ich fragte mich oft, woher dieses unnatürliche, ja unerklärliche und oft vielleicht unglaubliche Laster seinen Ursprung nimmt. Was ich früher nur geahnt, steht heute fest vor meinem Auge. Ich sehe es klar, daß ein Kind welches im Harem Augenzeuge aller jener Intriguen, aller jener geheimen Spiele ist, die hier gegen seinen Vater in Scene gesetzt werden, ein Kind, welches sieht, wie sein Papa von Allen gefürchtet, oft sehr gefürchtet ist, von der Jugend auf mit solchen Gefühlen erfüllt sein muß, die es gegenüber seinem Vater mit wahrer inniger Liebe nur selten durchglühen. Hierzu kommt noch, daß das Kind, ob Knabe oder Mädchen, bis zum zehnten Jahre seines Lebens, ja oft auch noch länger im Harem lebt, und als Knabe denselben nur in Begleitung seines Lalas, zumeist eines Eunuchen, verlassen kann. Oder glauben Sie vielleicht, daß die Kinder ihre Mutter etwa inniger lieben? Entschieden könnte ich auch hierauf nicht bejahend antworten, denn wenngleich die große Mehrzahl der Kinder für die Mutter mehr Liebe und innigere Liebe empfinden, so kann ich doch nicht umhin, auf jenen Umstand hinzudeuten, daß Mütter, die früher Sklavinnen waren, sich nicht immer eines gleichen Looses mit der freien Tochter erfreuen, und Sklavinnen giebt es doch viele in den vornehmen Häusern der Mohammedaner, Sklavinnen, denen man, wenn sie auch noch so sehr geliebt werden, wohl nicht immer, aber doch vorwurfsweise es in Erinnerung bringt, wie viel sie gekostet, wie arm und einfach sie aussahen, wie ungebildet und wild sie waren, als die Familie sie aufgenommen. Ich wiederhole es, dieses geschieht nur scherzweise, doch was muß das Kind dabei empfinden, wenn es seine Mutter so behandelt sieht. Sie meinen wohl, kindliche Liebe werde den Ehrgeiz erdrücken! Ja wohl, oft geschieht dies, aber auch das Gegentheil, und ich kann mich einer Episode erinnern, die uns als traurige Bestätigung dienen kann.

Ich hatte einst zwei Zöglinge, von denen der eine ebenso friedfertig, gehorsam und fleißig war, wie der andere zänkisch, widerspenstig und nachlässig. Der eine gehorchte seiner Mutter auf den Wink, während der andere der seinigen durch seine Ungehorsamkeit ewigen Verdruß bereitete. Sie waren Kinder eines Vaters, aber von verschiedenen Müttern, und als ich den Widerspenstigen wegen seiner Schlechtigkeit zurechtwies und ihm als Muster seinen Bruder und dessen Folgsamkeit seiner Mutter gegenüber anführte, wendete sich der böse Bursche zu mir, indem er zu mir voll Trotz die Worte sprach: Willst Du etwa, daß ich meiner Mutter so gehorchen soll, wie mein Bruder der seinigen? Hat doch seine Mutter 40,000 Piaster gekostet, und die meinige nur 20,000!?

Ich gestehe es gern ein, die Gesetze der Natur bleiben überall dieselben, und der angeführte Fall gehört wohl blos zu den seltenen Ausnahmen; doch wird es Niemand in Abrede stellen können, daß so wie der immer mehr aufblühende, mit seinem Machtgebote alle Welt durcheilende, mit der segensreichen Fackel der Aufklärung alle Zonen durchziehende Westen vom schläfrigen, in Ruine zusammenstürzenden Osten absticht— ebenso grell der Contrast ist zwischen der Familie im Abendlande und dem Oriente.

(Schluß folgt.)

Planters Mutual Insurance Company,
HOUSTON TEXAS.
Fire, Marine and Inland Insurance.

—0—

A. J. BURKE, President
J. S. T. WILSON, Vice President
C. S. LONGCOPE, Secretary.
M. H. ROYSTON, Genl. Agt. for Texas.
J. J. GROOS, New-Braunfels, resdt. Agt.

DIRECTORS:

Jno. Brashier	J. T. D. Wilson
R. Brewster	E. H Cushing
B. A. Bots	J. W. Henderson
J. R. Morris	Jno Shern
A. M. Kleiber	A. J. Burke
C. S. Longcope	J. Coleman
W. M. Taylor.	

Soeben erschien bei Schäfer u. Koradi in Philadelphia, und kann durch sie bezogen werden:

H. C. Oehlschläger's
englisch-deutsches und deutsch-englisches Taschen-Wörterbuch nebst Angabe der englischen Aussprache mit deutschen Buchstaben und deutschen Tönen.

28 Auflage.
720 Seiten. geb. Preis nur $1. 50.

Dieses Buch ist nicht für das Studirzimmer eines Gelehrten, es ist für den Handwerker, den Landmann, den Geschäftsmann bestimmt, der, wenn er in Amerika ankommt, oft seine letzten Mittel erschöpft hat, und sich nicht Monate lang ausschließlich mit der englischen Sprache beschäftigen oder theure Lehrer bezahlen kann, sondern die Art, Spaten und Hobel zur Hand nehmen muß, um sich und den Seinigen eine Existenz zu sichern.

Die Hauptsache wodurch dieses Wörterbuch sich von anderen unterscheidet, ist, daß in dem englisch-deutschen Theile jedem Worte die Aussprache mit deutschen Buchstaben und deutschen Tönen beigefügt ist, und der Verfasser ist überzeugt, daß der Lernende mit Hülfe dieses Wörterbuches das Englische bald besser aussprechen wird, als er ohne Lehrer oder bei einem mittelmäßigen Lehrer je ausgesprochen haben würde.

Wenn man die typographischen Schwierigkeiten und den dadurch bedeutend vermehrten Kostenaufwand berücksichtigt, so wird man gewiß nicht läugnen daß dieses Buch eins der wohlfeilsten ist, welches je in Amerika publicirt worden, und spricht der Absatz von 70,000 Exemplaren besser als jede Empfehlung!

Soeben erschien bei **Schäfer & Koradi** in Philadelphia und ist durch sie zu beziehen.

Der fertige Rechner,
oder des Geschäftsmanns Gehülfe im Kauf und Verkauf. Nach Dollars und Cents berechnet. Nebst mehreren Tabellen.
vergrößert und verbessert
von
J. C. Oehlschlaeger.
180 Seiten. geb. 40 Cents.

Da wir den deutschen Erklärungen eine englische Uebersetzung beigefügt haben, hoffen wir, daß diese neue vergrößerte und verbesserte Ausgabe unter dem englisch amerikanischen Publikum eine eben so gütige Aufnahme, wie bei dem deutschen Publikum finden wird.

WHITE MEN MUST RULE AMERICA.

Now is the time to subscribe for the
BEST NEW-YORK WEEKLY PUBLISHED.

—oo—

NEW YORK DAY BOOK.
For 1869:

—oo—

Devoted to White Supremacy, State Equality, and Federal Union,

—o—

The Paper of the People.

—o—

A Political Newspaper — A Family Literary Paper, and an Agricultural Paper.

—oo—

NOW IS THE TIME TO FORM CLUBS.

—oo—

THE NEW YORK DAY BOOK is an earnest, outspoken and independant paper, devoted to the equality, fraternity and prosperity of the Democratic masses, and the defense of the grand American system of Federated States, on a White basis, established by Washington and the fathers of American liberty It holds that this glorious American system of self-governing States and homogeneous citizenship, which, in seventy years of peace and prosperity never shed one drop of American blood or convicted a single citizen of disloyality, or directly taxed the People one dollar, for its support, and might safely extended over the whole "boundless continent," was the best government on the earth, and must be restored "as it was" made by Washington. or the whole land must needs collapse into chaos, anarchy and ruin.

THE DAY BOOK, therefore, demands the restoration of the White Republic, and as this must be and will be accomplished, either through their reason, or the blood and suffering of the people, it earnestly labors for the former, and by boldly grappling with the errors, lunacies and crimes of Mongrelism, it strives its utmost to save the country from the awful necessities of the latter.

THE DAY BOOK will, however hereafter be more than ever devoted to all the varied purposes of a *news* paper. Conscious that it reaches thousands of families, who take no other journal, beyond perhaps, their local paper. it will continue to improve its "NEWS OF THE WEEK" Summary, so as to present a transcript of the world's events in each issue. Its "FAMILY DEPARTMENT" will embrace the best, original and selected stories. Its 'Agricultural Department" will be fully sustained, and being the only paper of its class made up EXPRESSLY for country circulation, it is confident that it is worth double the price of weekly hurriedly reprinted from a daily. It gives full and complete reports of the New York and Albany Cattle Markets; Grain, Provision and Corn Markets, and a Weekly Review of Financial Matters, together with the Markets by Telegraph, from New Orleans, Chicago, Charleston, Philadelphia, &c., &c., up to time going to press.

TERMS—CASH IN ADVANCE.

One copy one year	$2 00
Three copies one year	5 00
Five copies one year, and one to the getter up of the club	9 00
Additional copies	1 75
Ten copies one year, and one to the getter up of the club	17 00
Additional copies	1 70
Twenty copies one year, and a Copy of The Old Guard for 1869,	30 00
Additional copies	1 50

We write names on the papers at the above rates.

Send for specimen copies and Handbills for use wherever they can be advantageously distributed, and give us the names and post-office addresses of all who would be likely to subscribe or get up Clubs.

VAN EVRIE, HORTON & CO.,
No. 162 Nassau street, New York

Dry Goods & Groceries,
Schramm & Benner
untere San Antonio Straße.

Julius Harms
San Antono Straße Neu Braunfels empfiehlt sein best assortirtes Lager von
Dry Goods, Groceriis, Hardware 2c. nebst Reffelts, Germanus, McGuffeys, Ray's Mitchel's, Willard's Webster's Schulbücher bestens, auch kauft derselbe Baumwolle.

Bestellungen für
Wochenblatt u. Sontagsblat der Neu-Orleans Deutschen Zeitung.
N. Y. Staatszeitung mit Sonntagsblatt
N. Y. Demokrat mit Beobachter
N. Y. Belletristisches Journal
Leslies Illustrirte,
Agriculturist,
Bazar
Gartenlaube
Temmes Novellen
N. Y. News
Old Guard, Day Book, Tribune,
wie sämmtliche Verlagswerke von Thomas Philadelphia, Gerhard, Zickel und Steiger N. Y. werden entgegengenommen bei
Louise Benner.

THE BEST IN THE WORLD.

New Volume January 1st.

THE
Scientific American.
For 1868.

The SCIENTIFIC AMERICAN is the largest, the best, the cheapest, and most popular Journal in the World devoted to Invention Mechanics, Manufactures, Art, Science and General Industry, and contains a vast amount of interesting and valuable reading matter for all classes.

Among the many important subjects discussed, are Steam and Mechanicle Engineering in all its branches, Chemistry and all its varied processes and discoveries, Agriculture and all improved Farm and Household Implements, Architecture and Building, Mining and Metal Working, Fire-arms, Manufacturing, Hydraulics, Railroad Improvements, Photography and the Fine Arts, New-Inventions, Scientific Sports and Games, Popular lectures upon Scientific and Mechanicle Subjects, Articles by able Writers, Practicle Workshop and Household Receipts, and many other things instructive and useful to all classes of readers.

Each number contains from five to ten Original Engravings of New Machines and Processes, also an official list of all the Patents granted at the Patent Office, with names of Patentees, together with illustrations and editorial notices of the principal inventions. The numbers of the SCIENTIFIC AMERICAN for one year will make up two handsome volumes of 416 pages each, full of choice reading and illustrated by hundreds of SPLENDID ENGRAINGS.

The New Volume commences January 1st therefore now is the time to send in subscriptions to begin the Volume. TERMS: The SCIENTIFIC AMERICAN is issued every Week in 16 large quarto pages at $3 a year; $1 50 for 6 months; Clubs of ten names or upwards $2 50 each per annum.

Specimen Numbers sent free.

MUNN & CO., Publishers,
37 Park Row, New-York.

☞ The publishers of the Scientific American, for more than 22 Years have been the leading Solicitors of American and European Patents, and have procured over thirty thousand applications at the Patent Office. An Illustrated Pamphlet of 110 Pages, containing the Patent Laws and Information to Inventors, sent free.

The Houston Times,
WEEKLY,
Within the reach of all!

Single Copy	$ 2 00
Ten Copies	15 00
Twenty Copies	25 00
Fifty Copies	50 00

All original matter.

Horticulture, Agriculture, Machanics, Manufactures, Finances, Arts, Sciences, Late News and Telegraphic Dispatches, will be among the leading features of *The Times*.

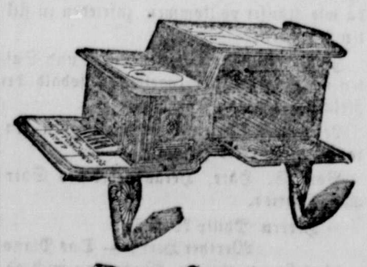
Independent on all Questions!

Death to Monopolies!

All Postmasters, Preachers and Editors our Agents.

All Political Questions will be vigorously and roundly discussed without fear or favor.

Persons getting up a Club will be entitled to a copy of THE TIMES gratis.



Oefen.

Philanthrophist
Civilian
Magna Charta
Texana
Cheef Cook
Diamond Rock
Placer
Parlor Stoves

Fabrizirt von
J. M. FILLEY,
Troy N. Y.
und verkauft bei allen regelmäßigen Detailverkäufern in Texas.

Comal Wood - Manuf. Co.

Die Unterzeichneten haben in Verbindung mit der Mühle des Hrn. Köster und Richardson in der Comalstadt eine Fabrik zur Anfertigung aller Arten von Holzarbeiten errichtet, als:

Fenster, Thüren, Fensterläden, Kehl und **Gesimsleisten** jeder Art, **Auftrennen, Hobeln, Nuthen** und **Federn** von **Brettern** und **Bohlen,**

verschiedene Arten von

Stellmachermaterial,

als Speichen, Felgen Zugschwengel, Pflugsterzen, Drehen, Bohren, und Stemmen von Naben 2c. 2. Sägen in graden- und krummen Linien.

Durch einen besonderen **Dampfapparat** sind sie im Stande in sehr kurzer Zeit alle Arten von Holz zu trocknen oder zu biegen.

Drechslerarbeiten in Holz und Eisen.

Alle Aufträge werden pünktlich und in der kurzmöglichsten Zeit ausgeführt werden zu mäßigen Preisen. Weizen, Roggen, gutes Bau- und Nutzholz u. s. w. werden an Zahlungsstatt angenommen.

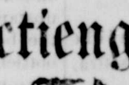
Neu-Braunfels den 7. Juni 1867.

Köster, Brower & Co.

George Pfeuffer & Bro.,
Kaufleute.
Ecke von San-Antonio und Castell Straße,
Neu-Braunfels, Texas.
erhalten fortwährend große Assortimente von Kaufmannsgütern, bestehend in:
Dry Goods, Kleidern, Groceries, Porcellan, Glas, Holz- und Korbwaaren, Eisen und Stahl, Schreiner- Schneider- Sattler- und Schuhmacher-Werkzeugen. **Patent Dachbedeckung,** welches sie dem Publikum so wohlfeil wie irgend Jemand anbieten.

1869--70

Hamburg Amerikanische Packetfahrt Actiengesellschaft.



Dampfschiffahrt zwischen Hamburg u. Neu-Orleans via Havre und Havana;

Die durch ihre schnellen und glücklichen Fahrten berühmt gewordenen eisernen Postdampfschiffe der Hamburger Compagnie werden in dieser Saison an folgenden Tagen abgehen:

					von Hamburg	von Havre.
Saxonia	3000	Tonnen	Capt.	Meyer	Sept. 25. 1869	Sept. 28, 1869.
Allemania	3000	„	„	Bardua	Oct. 23. „	Oct. 26. „
Teutonia	2400	„	„	Barends	Nov. 20. „	Nov. 23. „
Saxonia	3000	„	„	Meyer	Dec. 18. „	Dec. 21. „
Bavaria	2400	„	„	Fromzen	Jan. 15. 1870	Jan. 18. 1870
Teutonia	2400	„	„	Barends	Febr. 12. „	Feb. 15. „
Saxonia	3000	„	„	Meyer	März 12. „	März 15. „

Die Dämpfer legen sowohl auf der Hin als auf der Rückreise in Havre und Havana an, um Güter und Passagiere aufzunehmen u. zu landen.

Passage Preise zahlbar in Gold

von Hamburg oder Havre		von New-Orleans oder Havana	
Erste Cajute	$150.00	Erste Cajute	$165.00
Zweite Cajute	112.50	Zwischendeck	45 00
Zwischendeck	40.00	für die 2. Caj. werden keine Pass. Angenommen	

Von New-Orleans nach Havana:

Erste Cajute, Currency $50.00 Zwischendeck, Currency $20 00

Die unten unterzeichneten Agenturen stellen Passagescheine zu Reisen von und nach Hamburg, Havre, Havana, und Neu-Orleans aus.

Frachten von Hambug nach New Orleans £2.10 und 15 Prozent Primage per Tonne. Baumwolle u. s. w. wird zu Durchfrachten nach St. Petersburg, Moscau, Riga und anderen Continentalhöfen engagirt.

Die Dämpfer der New York Linie gehen jeden Dienstag via Plymouth, Cherbourg von New York nach Hamburg.

—0—

Williams, Ruperti u. Co.
General Agenten, 63 Carondolet Str. New Orleans.

Maurry u. Co.
Passage Agenten 181 Common Street New Orleans.

D. Erdmann
Agent 5, Bavatillo Havana

C. B Richard und Boas
General Passage Agenten, 6. Barclay St. New York.

Focke u. Williams	Agenten in	Galveston
Robert Berner	Agent „	Neu-Ulm
Swante Palm	„ „	Austin
C. Flöge	„ „	New-Braunfels.

A. W. Bunsen,
Ingenieur & Mühlbauer,
Neu-Braunfels, Texas.
Ist bereit Zeichnungen und Ueberschläge für alle Arten von Maschinen zu liefern.
Reperaturen werden schnell und gut besorgt.
Außerdem übernimmt der Unterzeichnete Baucontracte aller Art.

Ernst Altgelt D. J. Portis
Altgelt u. Portis,
Rechts-Anwälte,
Attorneys at Law
San-Antonio Texas.
Office: Jacob Linn's Building, gegenüber dem Courthause.

F. L. Becker
Musikalienhändler.
Agent der berühmten Wm. Knabe und Co. Pianos, Mason u. Hamlin und Carhart u. Needham Kirch- und Cabinet Orgeln.
Weeds berühmten Nähmaschinen
2c. 2c. 2c.
In der Nähe der Post Office
40 Galveston.

I. HOLSTEIN,
deutsche und englische
Zeitungs und Buchhandlung
Schreib- und Galantrie-Waaren.
Parfümerien, Meerschaum-Pfeifen u. s. w.
168 Market St. Galveston Texas
☞ Agentur für „Israelite" und „Deborah, Occident, Jewish Messenger, Nachrichten aus Deutschland und der Schweiz, Neu Orleans Deutsche Zeitung, Friedrich Gerhard's Publikationen, N. Y. Staatszeitung etc. etc.
Bestellungen auf Zeitungen und Bücher werden prompt ausgeführt.

Ankunft und Abgang Posten in Neu-Braunfels.

Von Austin:
Sonntag, Mittwoch, Freitag, Abends 6 Uhr
Nach Austin:
Mont., Donnerstag, Sonnabend, Mittags 12
Von Seguin:
Sonntag, Mittwoch, Freitag. Morgens 10
Nach Seguin:
Montag, Mittwoch, Freitag. Nachmit. 3
Nach Blanco City:
Montag Morgens 6 Uhr.
Von Blanca City:
Mittwoch Abends 6 Uhr.
Von San Antonio:
Mont., Donnerstag, Sonnabend. Mittag. 12
Nach San Antonio:
Sonntag, Mittwoch, Freitag. Abends 6